

Einzelpreis 1200 Mt.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 18.000 Mt. pol.
Durch Zeitungsboten 20.000
die Post 20.000
Ausland 30.000

Redaktion und Geschäftsstelle:

Godz, Petrikauer Straße Nr. 86.

Telephon Nr. 6-86.

Postfachkonto 60.689.

Honorare werden nur nach vorheriger

Vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-

geschickte Manuskripte werden nicht auf-

bewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint mit Ausnahme der nach

Sonntagen folgenden Tage frühmorgens

Anzeigenpreise:

Die 7-gesp. Millimeterzeile 500 Mt. pol.

Die 3-gesp. Reklame (Millim.) 2000

Eingelands im lokalen Teile 5000

für Arbeitsjüngende besondere Vergün-

stigungen. Anzeigen an Sonn- und

Feiertagen werden mit 25 Prozent be-

rechnet, Auslandsinserate 50%, Zuschlag.

Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-

walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-

sperrung hat der Bezieher keinen An-

spruch auf Nachlieferung der Zeitung

oder Rückzahlung des Bezugspreises

Nr. 25.

Sonntag, den 17. Juni 1923.

1. Jahrgang.

Polnisch-Danziger Gegensätze.

Vizepräsident Löning weist die polnischen Ansprüche zurück.

Danzig, 16. Juni. (Pat.). Auf einer Versammlung der Wirtschaftlich-Fortschrittlichen Partei besprach der Vizepräsident des Danziger Volkstages Löning die politische Lage Danzigs. Redner äußerte die Überzeugung, daß Danzig keine wirkliche Gefahr drohe. Danzig sei weder Wilna noch Memel, sondern ein selbständiger Staat unter dem Schutze des Völkerbundes. Hinter dem Völkerbunde stehe eine reale Macht, wie der Sekretär des Völkerbundes Drummond in seiner Ansprache im Danziger Rathaus ankündete, die im äußersten Falle gegen die Selbständigkeit Danzigs gerichtete Angriffe mit realen Mitteln abwehren würde. Es wäre falsch, bemerkte Löning, zeitweilige wirtschaftliche Vergünstigungen durch Verzicht auf das Recht der Souveränität zu erkaufen. Polen bestrebe so bereits weitgehende Rechte in Danzig, gegenwärtig dürfen keine weiteren Schritte mehr in dieser Richtung unternommen werden.

Übermals ein Vertrauensvotum für Poincaré.

Der Götterbote ist immer Deutschland.

Paris, 16. Juni. (Pat.). In der gestrigen Sitzung der französischen Deputiertenkammer erklärte Poincaré auf eine Interpellation, daß die französische Regierung die ungeschränkte Freiheit der Bürger Frankreichs verbürge, daß sie aber allen Gewalttätigkeiten mit unerschütterlicher Energie gegenüberstehe, ganz gleich, ob sie von Seiten der Royalisten, Kommunisten oder Anarchisten erfolgen. Der Begriff der Republik sei heute von dem Begriff des siegreichen Frankreich nicht zu trennen. Bezüglich der gegenwärtig zwischen der französischen Regierung und dem Vatikan stattfindenden Verhandlungen über die Einführung des Gesetzes betr. die Trennung der Kirche vom Staate in Frankreich, teilte Poincaré mit, daß der in dieser Frage vom Vatikan abgefasste Gesandtschaftsbericht dem Staatsrat unterbreitet wurde, welcher letzterer feststellte, daß er mit der französischen Gesetzgebung nicht in Widerspruch stehe. Schließlich berührte der Ministerpräsident die Frage des Finanzwesens, wobei er sich anerkennt, daß die Arbeiten der Deputiertenkammer auf diesem Gebiete äußerte und erklärte, daß die Finanzen Frankreichs erst dann endgültig gesund werden könnten, wenn Deutschland die Entschädigungen bezahlt haben wird. Wir werden — sagte Poincaré — unter der Leitung der Brüderlichkeit der Völker (l'œuvre) arbeiten, aber gleichzeitig werden wir gezwungen sein, mit dem bösen Willen des Deutschen Reiches zu rechnen, das nicht für einen Augenblick aufhört, seit der Befreiung des Ruhrgebietes zu Sabotageakten und Verbrechen aufzureizen. Ich muß mit ganzem Nachdruck unseren Beschluß betonen, daß wir nicht aufhören werden, auf Deutschland den stärksten Druck auszuüben.

Die Kosten der Auslandsvertretungen Polens.

Aus dem dem Sejm vorgelegten Haushaltsvoranschlag geht hervor, daß der Unterhalt der Gesandtschaften und Konsulate im laufenden Jahre 45,154,379,000 Mark kosten wird, angeordnet der Unterhaltskosten der Zentralverwaltung, des Generalkonsulats in Danzig sowie der mit den Freundschaftsverträgen und internationalen Abkommen verknüpften Ausgaben. Polen hat Gesandtschaften und Konsulate in 81 Ländern. Die Ausgaben für letztere betragen 25, für letztere 17 Milliarden Mark, während die Zentralverwaltung 14 Milliarden, das Generalkonsulat in Danzig 831 Millionen und die Ausführung der Vertragsverpflichtungen sowie die Zugehörigkeit zum Völkerbunde usw. 16 Milliarden Mark Kosten verursacht.

Die Gesamtausgaben für das Außenministerium stellen den Berechnungen des Finanzministeriums zufolge 8,92 Prozent des Staatshaushaltsplanes dar.

Für eine Revision des polnisch-französischen Handelsvertrages.

Eine Reihe öffentlicher Wirtschaftsorganisationen, unter anderen die Handels- und Industriekammern in

Franken und Biele, haben beim Ministerium für Industrie und Handel den Antrag gestellt, auf eine Revision des polnisch-französischen Handelsabkommens hinzuwirken. Die polnischen Industriellen sind mit den bisherigen Zugeständnissen Frankreichs bezüglich der Einfuhr polnischer Waren nicht einverstanden und wünschen größere Erleichterungen, so besonders das Zugeständnis der Meißelbegünstigung für einzelne Warenkategorien.

Seipel kommt später.

Die „Raczpospolita“ teilt mit, daß der für den 29. Juni angesagte Warschauer Besuch des Bundeskanzlers Seipel abgelehnt und auf die zweite Hälfte des September verlegt wurde.

Abflauen der Streikbewegung in Deutsch-Oberschlesien.

Kattowitz, 16. Juni. (Pat.). Die deutsche Presse berichtet, daß die Streiks in Deutsch-Oberschlesien im Größten sind. In den meisten Unternehmungen wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

Franken und Biele, haben beim Ministerium für Industrie und Handel den Antrag gestellt, auf eine Revision des polnisch-französischen Handelsabkommens hinzuwirken. Die polnischen Industriellen sind mit den bisherigen Zugeständnissen Frankreichs bezüglich der Einfuhr polnischer Waren nicht einverstanden und wünschen größere Erleichterungen, so besonders das Zugeständnis der Meißelbegünstigung für einzelne Warenkategorien.

Französische Sperre gegen die kommende Revolutionstuge in Deutschland?

Berlin, 16. Juni. (Pat.) Nachrichten aus Koblenz zufolge, hat die interalliierte Rheinlandkommission den Personenverkehr zwischen dem besetzten Gebiet und Deutschland für die Dauer eines Monats eingestellt.

Franken und Biele, haben beim Ministerium für Industrie und Handel den Antrag gestellt, auf eine Revision des polnisch-französischen Handelsabkommens hinzuwirken. Die polnischen Industriellen sind mit den bisherigen Zugeständnissen Frankreichs bezüglich der Einfuhr polnischer Waren nicht einverstanden und wünschen größere Erleichterungen, so besonders das Zugeständnis der Meißelbegünstigung für einzelne Warenkategorien.

Seipel kommt später.

Die „Raczpospolita“ teilt mit, daß der für den 29. Juni angesagte Warschauer Besuch des Bundeskanzlers Seipel abgelehnt und auf die zweite Hälfte des September verlegt wurde.

Abflauen der Streikbewegung in Deutsch-Oberschlesien.

Kattowitz, 16. Juni. (Pat.). Die deutsche Presse berichtet, daß die Streiks in Deutsch-Oberschlesien im Größten sind. In den meisten Unternehmungen wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

„Haust du meine Juden, so hau ich deine Juden!“

Von Dr. E. von Behrens.

Seit gewisser Zeit, wo an Stelle der Rechte die Mächte in unserem politischen Leben Trumpf geworden sind, macht sich eine besonders starke Hege gegen alles Deutsche bemerkbar. Wohl — ad maiorem Gloriam — unseren lieben treuen Verbündeten an den Ufern der Seine und der Ruhr zu Siebe.

Daß dieses Verfahren einen entsprechenden Widerhall an der Spree findet, ist nur allzu verständlich. So kommt es, daß, wenn ein halbes Duzend polnischer Bürger deutscher Nationalität, die ihr Brot als Redakteure deutscher Zeitungen in Poznań, Bromberg, Ratiboritz und Posen erwerben, im Laufe eines halben Monats 16 (sechzehn) neue Prozesse, Konfiskationen und Urteile über sich ergehen lassen müssen — auch der Schriftleiter des Berliner polnischen Blattes „Dziennik Berliński“ seine paar Monate Gefängnis klagt. Besonnt der Dand der Deutschen Polens, sich doch, keine Befriedigung — vermeint man sie den polnisch-polnischen Organisationen in Ostpreußen auch. Verlangten die Konsulate und Poststellen des Deutschen Reiches in Polen von den Einreiseenden aus Polen eine Kautions — so tut der Generalkonsul Polens in Berlin sofort zumindest daselbe. Und so weiter. Es ist ein ständig sich steigendes gegenseitiges Heberbeiten, wo immer weniger nach Recht, aber um so mehr nach Macht gefragt wird. Der sich freuende Dritte ist sicherlich weder der Deutsche noch der Pole aus dem Volke. Beide Völkerschaften erinnern lebhaft an ein grausames mongolisches Spiel: Zwei nackte Krieger legen sich im Kreise ihrer grölenden „Freunde“ auf den Fußboden; ihre linken Hände lassen sie sich aneinander binden und in der freibleibenden Rechten hält jeder eine Kante. Auf ein verabredetes Zeichen beginnt das Schlagen und dauert so lange, bis einer der „Spielenden“ blutüberströmt und ohnmächtig zusammenbricht.

Ein recht aufregendes, in Asien sehr beliebtes Spiel...

Wie wir sehen, wird heute zwischen Warschau und Berlin ein kleines Partienchen in ähnlicher Art ausgespielt. Die Vertreter der Polen im Preussischen Landtag und die der Deutschen im Reichstagen Sejm stehen immer häufiger ganz gleichlaufende Schmerzensschreie aus; sie rufen, der Ohnmacht nahe: „Hört auf! Es schmerzt!“ Dennoch dauert das grausame Spiel fort...

Es seien hier einige genau überlegte Auszüge aus der am 9. Juni im Preussischen Landtag gehaltenen Rede des hiesigen Vertreters der polnischen Minderheit, des Abg. J. Dacemski, angeführt:

„Nur die Mittersprache kann in der Frage der Nationalität entscheiden...“

Die Mittersprache muß bei der Feststellung der Nationalität entscheidend sein. Sie, meine Herren von der Rechten, der ultranationalen Partei, haben das geringste Recht dazu, überhaupt über Minderheitenfragen zu sprechen... Uns steht dieses Recht zu, eben deshalb, weil wir Vertreter der nationalen Minderheiten sind...

Erst wenn zu Art. 113 der Verfassung Loyale Ausführungsbestimmungen erlassen werden, dann werden wir hier keine Klagen und Vorwürfe erheben, dann werden Sie mich nicht mehr den zweiten Korkanten nennen, der auch nur immer Klagen und Vorwürfe erhebt.

Wir wollen nur diese Ausführungsbestimmungen haben, und diese müssen in loyaler Weise durchgeführt werden. Selbst jene ungenügenden Bestimmungen, die für die Minderheiten angenommen wurden, werden von Seiten der Behörden planmäßig und zielbewußt sabotiert...

Wir verlangen unzweideutige und klare Ausführungsbestimmungen zur Verfassung. Wir bitten, daß diese Bestimmungen gegenüber

Das Wichtigste im Blatt:

Dollar = 105,000 poln. Mark.

Übermals ein Vertrauensvotum für Poincaré.

Schon 1920 die Ruhrbesetzung geplant!

Die Kosten der Auslandsvertretungen Polens.

Für eine Revision des polnisch-französischen Handelsvertrages.

Beilage: „Danziger-Godz Handelblatt“.

allen nationalen Minderheiten tatfächlich durchgeführt werden — erst dann werden wir zufrieden sein. Wenn aber bisher für die polnischen Minderheiten nichts getan wurde, so können wir auch nicht glauben, daß der nationalen Minderheiten irgendetwas zugefanden worden ist, wie hier behauptet wurde."

Zur Anklage an seine Ausführungen, verlor der polnische Abgeordnete Baczewski samt Genossen eine Resolution, in der es u. a. heißt:

"Wir können und dürfen als Deutsche Bürger für das nicht verantwortlich gemacht werden, was in Polen oder in irgendeinem anderen Staate geschieht. Wir sind Vertreter der polnisch sprechenden Minderheit in Deutschland und haben als solche das moralische Recht und die ethische Verpflichtung, unsere Sprache und unsere Kultur mit allen Mitteln zu verteidigen und bestrebt zu sein, daß uns mit Hilfe entsprechender Verordnungen und Statuten eine freie Entwicklung ermöglicht wird."

Die Leiter der „Fr. Presse“ erinnern sich der zahlreichen Reden unserer Sejmabgeordneten, insbesondere aber der am 23. Jan. d. J. im Sejm von Herrn Abgeordneten Spickerman vorgelesenen Deklaration der Deutschen Polens! Sind die von dem Polen Baczewski in Berlin gesprochenen Worte nicht eine genaue Uebersetzung der Worte unseres Abgeordneten? Ist es nicht eine getreue Abpiegelung derselben Gefühle, derselben Wünsche und — derselben Mitleids, die der polnischen Minderheit in Deutschland und der deutschen Minderheit in Polen gemein sind?

Ist Frage also einen jeden ehrlichen Christen, ob Deutschen oder Polen: wäre es nicht wirklich an der Zeit, von diesem granigen Spiel abzulassen und sich nicht mehr gegenseitig zu zerfleischen? Oder — haben wir weder in Polen noch in Deutschland schon gar keine ernsten Männer, die da das Unsinnige der bisherigen Politik einsehen verstanden?

Ist denn auch Zentraluropa am Ende schon so sehr von unchristlichen, antisozialen Einflüssen überwuchert, daß für seine führenden Männer Rache und Haß über alles andere gehen?

Bewaffneter Ueberfall auf einen Sejmabgeordneten.

Wie wir gestern berichteten, kam es in der Freitagssitzung des Sejms gelegentlich der Begründung eines Dringlichkeitsantrages der P. P. C. über einen bewaffneten Ueberfall auf den Sejmabgeordneten Dobrowolski zu wüthenen Vorfällen.

Bei dem Ueberfall auf den Abgeordneten handelt es sich um folgende Tatsache:

Am Mittwochabend um 10 Uhr wurde der sozialistische Sejmabgeordnete Dobrowolski nach einer Versammlung im Volkshaus in Byrdow auf dem Wege zum Bahnhof von drei unbekannten Männern überfallen, die sich mit den Worten: „Wir müssen endlich mit euch ein Ende machen!“ auf ihn stürzten. Der Abgeordnete befand sich in Begleitung eines gewissen Herrn Baluch und des Herrn Stanislaw Gromkowski, eines Buchhalters der Byrdower Krankenkasse. Da die drei Personen auf Dobrowolski loszuschlagen begannen, sprang Baluch zu Hilfe und schlug mit einem Stock auf die Banditen ein. Inzwischen gelang es dem Abg. Dobrowolski, seinen Revolver hervorzuziehen, den er mit den Worten: „Weg oder ich schieße!“ gegen die Angreifer richtete. Da die Banditen trotz der Drohung sich abermals auf den Abgeordneten warfen, gab er zwei Schüsse in die Luft ab, worauf einer von den Strolchen einen schwarzen Gegenstand aus der Tasche hervorholte, den man infolge der herrschenden Dunkelheit nicht erkennen

konnte, und damit Dobrowolski einen Schlag auf den Kopf verfehlte. Man gab Dobrowolski zwei Schüsse ab, was die Banditen zur Flucht veranlaßte. Mit Hilfe eines von der Versammlung zurückkehrenden Herrn Targonski gelang es einem der Strolche festzunehmen. Er wurde nach dem Polizeikommissariat gebracht, wo es sich herausstellte, daß er Anton Majer heiße, 19 Jahre alt und der Sohn eines Byrdower Fleischers sei. Als weiterer von den Banditen wurde ein gewisser Wicielecki, ebenfalls Fleischer und Sohn eines Ladenbesizers festgenommen. Der dritte von den drei Strolchen konnten bisher nicht ermittelt werden.

Glänzender Erfolg der österreichischen Anleihe.

London, 15. Juni. Die österreichische Anleihe wird ansehnlich einen glänzenden Erfolg haben. Am Montag früh wurde die Zeichnungsliste für den britischen Teil der österreichischen Anleihe in der Bank von England aufgelegt. Trotz der Höhe der Summe nahm man von vornherein an, daß die Liste nicht während der ganzen für die Zeichnung vorgesehenen Frist würde ausliegen müssen. Diese Erwartung wurde am Vormittag schon erfüllt und die Liste wurde geschlossen. Zu zeichnen waren 14 Millionen Pfund. Die Anleihe ist nicht nur von Österreich gesichert, sondern noch in verschiedenem Verhältnis von acht Ländern garantiert. Der britische Beitrag dabei beträgt 24 1/2 Prozent.

Auch in Amerika ist das Zeichnungsergebnis ausgezeichnet. Die Firma Morgan teilt mit, daß die von ihr angebotenen 25 Millionen Dollar sechspromtente österreichische Obligationen zum Kurse von 90 Prozent in einer Viertelstunde gezeichnet waren.

Radoslawow über den Umsturz in Bulgarien.

Der frühere bulgarische Ministerpräsident Radoslawow, der seinerzeit ins Ausland flüchtete, um der Verhaftung durch das nunmehr gekürzte Stambuljiski-Kabinett zu entgehen, und der sich auch heute noch im Auslande aufhält, veröffentlicht nochstehende Ausführungen, die für die Beurteilung der Lage in Bulgarien nicht geringe Bedeutung haben:

Die seit Tagen aus Sofia eintreffenden kurzen Nachrichten über den durch die früheren Ministerpräsidenten vollzogenen Umsturz in Bulgarien könnten die Vermutung aufkommen lassen, daß der Sturz des Kabinetts Stambuljiski die Tat einiger radikaler Feiglinge sei. Dem ist keineswegs so. Es handelt sich hier weder um einen Militärputsch noch um eine zu errichtende Militärdiktatur. Dafür bürgen schon die Namen der Persönlichkeiten, die das Heft in die Hand genommen haben. Bulgariens Intelligenz hatte genug und über genug von dem Regiment Stambuljiski, das sich durch Gewalttätigkeiten und durch Mangel an innerpolitischem Verständnis auszeichnete. Die Majorität, durch die Stambuljiski an die Regierung kam, war eine so geringe, daß man von einem ungesicherten Zustand sprechen kann, solange er an der Regierung war. Er ist oft genug gemauert worden, hat aber ebenso wie seine Parteigänger alle diese Warnungen überhört. Die ständische Intelligenz will sich nicht länger von einer Partei regieren lassen, der auch von der Bauernschaft nur ein kleiner Teil folgt. Denn nichts war falscher als die Behauptung, daß die gesamte Landbevölkerung hinter Stambuljiski stünde.

Aus oben Gesagtem ergibt sich aber auch, daß sich in dem Verhältnis gegenüber der Entente nichts Wesentliches ändern wird. Radoslawow und seine Ministerkollegen sind gewissermaßen fähig, um sich auf den Boden der Ent-



Continental

Generalvertretung für Polen

Gens & Co.

Warschau,

Maszkowska 130.

Vollreifen

schönen Last und Wagen

Klassisch, dauerhaft, sparsam

sachen zu stellen. Man wird die Entente nicht vor den Kopf stoßen und wird nach wie vor den Friedensvertrag zu erfüllen suchen. Aber innerpolitisch wird sich hoffentlich vieles zu Bessern wenden. Und da man an den außenpolitischen Verträgen nicht rühren wird, dürfte sich auch die Entente dem vollzogenen Umsturz gegenüber neutral verhalten. Die auf Stambuljiski's Geheiß seinerzeit verhafteten Minister des konstitutionellen Blocks, die in Schumla eingekerkert sind, dürften inzwischen entlassen worden sein. (Ueber die Freilassung dieser Minister ist bereits berichtet worden. Die Schriftl.)

Die Stellung des Königs wird durch den Umsturz nicht berührt, eher gefestigt.

Für Deutschland bedeutet Radoslawow's Ministerpräsidenten ein Gewinn. Denn wenn er auch der Entente nicht entgegengetreten wird, so ist er doch im Gegensatz zu Stambuljiski in seiner Gesinnung deutschfreundlich. Ich selbst entandle ihn darum nach dem Balkankriege nach Deutschland und Österreich, um für unsere nationale Sache im Verein mit einigen anderen Männern zu wirken. Er ist ein etwa vierzigjähriger, tatkräftiger Mann, der bisher keiner Partei angehört. Während des Krieges war er Mitglied der Kommission für Volksernährung. Sein Bruder ist Rechtsanwalt und — Kommunist. Das von ihm neu gebildete Ministerium umfaßt alle Parteien mit Ausnahme der Stambuljiski-Partei und der Kommunisten. Natürlich wird auch die Bauernschaft wieder ihre Vertretung im Kabinett finden. Der neue Finanzminister General Russew war während des Krieges Führer der 7. Armee an der mazedonischen Front. Professor Radoslawow, der das Unterrichtsministerium und den öffentlichen Unterricht übernommen hat, ist nicht zu verwechseln mit dem früheren Minister Moskow, wie denn überhaupt keines der neuen Kabinettsmitglieder bisher einen Ministerposten innehatte. Auch war keines Mitglied der Sobranie. Justizminister Smilow war Rechtsanwalt in Bana und gehörte meine, also der national-liberalen Partei an. Der Finanzminister Todorow war Mitglied der radikalen, der Handelsminister Dobrowolski, Mitglied der Geschwischen Volkspartei. Stojanow, der das Portefeuille für öffentliche Arbeiten übernommen hat, ist Rechtsanwalt und Demokrat, und der Verkehrsminister Karasow ist Sozialist. Alle diese Männer sind mir persönlich bekannt und zum Teil befreundet, und sie alle scheinen mir die Gewähr dafür zu bieten, daß mein Vaterland einem neuen Aufstiege entgegengeht. Bulgarien konnte unter den jetzigen Verhältnissen nur ein wahrhaft konstitutionelles Kabinettsministerium brauchen, wie es durch die neuen Männer dargestellt wird.

Auch ich und meine Parteigänger, die teils in Persien, teils in contumaciam zu schweren Strafen und zur Vermögenskonfiskation durch die von Stambuljiski inspirierten Gerichte verurteilt wurden, haben Schicksal zu erfahren. Zwar kann das Gerichtsurteil nicht einfach umgestoßen werden, aber auf dem Wege der Amnestie dürfte uns bis zu einem gewissen Grad Recht widerfahren.

Einen nicht geringen Anteil an der eben erfolgten Veranordnung nimmt außer der ständischen Intelligenz sicher-

beim im Nacken, als ob die Schicksalshand von Arabella schon nach ihm herüberfalle.

Jedenfalls beschloß er, der Polizei seinerseits nichts zukommen zu lassen. Die Geschichte mit dem Ring war und blieb jedoch nicht angenehm.

Noch unangenehmer wurde sie durch eine Nachricht im Anzeigenteil, bei der er heftig zusammenzuckte.

„Ach!“ seufzte Bibi. „Wie er noch nervös ist! Die Musik hätte ihn umgebracht.“

Hier war Freund Hain zunächst an ein anderes Bett getreten. Die alte Gräfin Rahel war sanft auf ihrer Parkveranda eingeschlummert.

Ein Stich und Druck am Herzen erinnerte Veit an ihren letzten Willen, den er dort verwahrt hatte.

Jetzt mit ihrem Tode lebte er auf.

Schloßherr und Millionär!

Ein Rausch überfiel ihn, der eben noch Schuster gewesen war.

Er schaute mit so seltsamen Augen um sich, daß Bibi noch mehr für seine Nerven bangte und ihre Mutter ernster als je die Befürchtung hegte, er könnte trotz alledem bald einmal überschlagen.

Da er sich nach Ruhe sehnte, ließ man ihn gehen. Vor seiner Stube schloß er gähnend Christl's Zutraulichkeit ab, stieg aus dem Fenster und rannte zu Julia. Er wußte, wo sie ihren Laden mit dem anstoßenden Wohnzimmer hatte.

Sie runzelte die Stirne, wie sie ihn einließ. „Das will ich nicht — der Nachbarschaft wegen und wegen uns beiden selbst. So weit, mein Lieber, sind wir noch lange nicht. Ich öffne dir kein zweites Mal.“

Die Dusche war gerade auf die glühenden Absichten hin, mit denen er kam, so kalt und schauerlich, daß

derblüht die Streitfrage auf, ob sie einen Kaffeeausch hätte oder einen Schüsslerausch, weil ihre Augen verlor-

Wortlos ging sie bald in ihre Kammer. Sie wußte wohl, was ihr zu Kopf und Herz gestiegen, und träumte selig ihren Liebestraum.

Veit stand lange dem Haus gegenüber. Als ein Schuhmann vorüberging, wußte er dem — was er sonst nie tat — scheu aus, als sollte der Beamte keinen Zusammenhang zwischen ihm und der Schneiderburg wittern. In der Nähe wo verkaufte er dann an einen Tändler Sabinas Maskerade und erstand sich dafür und für Urchls Geld einen einfachen, grauen, von Herrschaften abgelegten Anzug, in dem er abends bei Bibi erschien.

Dort stand er heute wegen seiner würdlichen Leistungen besonders hoch in Ehren.

Man sprach von der Hochzeit im Herbst — Bibis halber hätte sie schon eher sein können. Aber er wollte sich erst noch mehr im Geschäft einleben und der Vater lobte diesen neuen Beweis der Gediegenheit.

Ueber des Alten Arm las Veit beim Bier mit ihm Abendblatt.

Da fand er zwei bemerkenswerte Neuigkeiten — beide freilich nicht für Bibis Ohren.

Bei einer Morgenstunde im Stadtpark hatte man endlich die längst gesuchte, aber immer entflohen, raffinierte Heiratschwindlerin Liesl Unterbüßlinger — genannt Baronesse Arabella — erwischt, in deren Besitz sich neben anderem ein rein goldener Siegelring mit einem alten Adelswappen fand. Wer über ihn Mitteilungen machen könnte, sollte diese der Polizei zukommen lassen, da sie selbst jede Auskunft verweigerte.

Veit empfand Beileid und zugleich ein gewisses Krib-

Seines Gutes Schied — hoher Ruhm!
Seines Unglücks Meiser — Helldunkel.

(Fliegendes Blatt).

25 Bräute.

Ein Schelmenroman von Wilhelm Herbert.

(53. Fortsetzung.)

Ihm war das Morgen verscherzt. Blieb nur das Heute. Das wollte er genießen. Wer grüßelt, lebt nicht. Leichtsinngibt leichtem Sinn.

„Ei! Poh Knopfloch!“ lachte der Schneider. „Braucht der Schuster lang zu den Pantoffeln! Schaut, er schwitzt schon! Derweil messe ich den feinsten Hochzeitstrack an!“

Da stand Veit gelenkig auf, nahm Dori, die vom Schemel getreten war, mit einer Verneigung um die schlanken Hüften und wälzte mit ihr pfeifend auf drei Quadratmeter Ballsaal so kunstgerecht, federnd und leicht in der Runde, daß ihr nachher die Augen auf glühende Backen herunterleuchteten und der „Schuster“ sich nun ganz in das Wohlgefallen der Verammlung hineingelassen hatte.

Als er endlich aufbrach, ging man wie alte Gevatter-schaft auseinander. Der Abschied war auf Baldwiederkommen gestimmt.

Er nahm sein Bräutchen Lore aus der Wiege, mit dem er nach Dorotheens Brautlichkeit geangelt hatte, und gab ihr einen sanften Kuß auf die Stirne. Kräftiger und auf den Mund wiederholte er diesen Kuß dann draußen im Dämmer der verschwiegenen Wohnungstüre bei Dori, der — weil sie den Gast ins Haus gebracht — auch Recht und Pflicht zustand, ihn hinauszuleiten.

Als sie in das Zimmer zurückkam, warf ihr Bruder

Inseratenpreise:
in Polen und in Danzig:

1/2 Seite	Mk. poln. 1.380.000
1/3 Seite	690.000
1/4 Seite	460.000
1/5 Seite	345.500
1/6 Seite	175.000
1/8 Seite	86.000
1/12 Seite	43.000
1/16 Seite	21.500

Kleine Anzeigen Mk. poln. 500 die 7-
gespaltene Millimeter-Zeile.

Danzig-Lodzer

Handelsblatt

Wochenbeilage zur „Freien Presse“

der verbreitetsten deutschen Tageszeitung in Polen.

erscheint an jedem Sonnabend und
dient der Förderung des Handelsver-
kehrs zwischen Danzig und Polen,
insbesondere aber zwischen Danzig
und Lodz.

Abonnementspreis
in Polen / Mk. poln. 5000 monatlich,
in Danzig /

Redaktionsleiter des Danziger Teils:
J. Semiatycki, Danzig.

Leiter des Lodzer Teils:
Adolf Kargel, Lodz.

Verlag: „LIBERTAS“ G. m. b. H.,
Lodz.

Nr. 7

Samstag, den 17. Juni 1923.

1. Jahrgang.

Von der Danziger Maschinen- Industrie.

Unter den Industriestädten des nordöstlichen Deutsch-
land hat schon lange Zeit vor der Abtrennung vom Reich
Danzig einen hervorragenden Platz eingenommen. Seit
den frühesten Zeiten besaß die einstige freie Hansestadt an
der Ostsee neben lebhaftem Handelsverkehr einen regen
und intensiven Gewerbetrieb, der zum Aufblühen der
Stadt besonders beigetragen hat. In hohem Maße wurde
die industrielle Entwicklung Danzigs durch seine geogra-
phische Lage und seine ansehnlichen Wasserverkehrsverhältnisse
begünstigt. Da die industrielle Entwicklung Danzigs auch
durch den Weltkrieg in keiner Weise gehemmt wurde, so
besaß die Stadt Danzig schon bei Kriegsende eine be-
trächtliche Anzahl von Betrieben der Metallindustrie, vor
allem große Schiffswerften, ansehnliche Maschinenfabriken,
Werkstätten für Eisenkonstruktion, Dampfkesselbau, Eisen-
gießereien u. a., die sich in jeder Beziehung den neuzeit-
lichen Verhältnissen angepaßt haben.

Infolge der neuen wirtschaftlichen Konstellation durch
die Danzig wieder zur „freien Stadt“ wurde und mit
Polen zu einem gemeinschaftlichen Zollgebiet zusammen-
geschlossen ist, war es möglich, daß Danzigs Industrie im
Verlauf der letzten Jahre eine ungeahnte Vervollständigung
durch Gründung neuer Betriebe und Erweiterung der
bereits bestehenden aufweisen konnte. Eine Reihe füh-
render Firmen der Maschinenindustrie aus dem Reich
haben sich, soweit sie nicht selbst Fabriken und Nieder-
lagen im Freistaat errichtet haben, durch namhafte Dan-
ziger Firmen am hiesigen Platz vertreten lassen, so daß es
gegenwärtig wohl kaum einen Zweig der vielseitigen
Maschinenindustrie gibt, der im Freistaat nicht gebührend
vertreten wäre. Interessant ist die Entwicklung der Dan-
ziger Maschinenfabrik Rheinb.-Akt.-Ges., Danzig.

Die H. Rheinb.-Akt.-Ges. ging aus der im Jahre
1919 in Danzig gegründeten Firma „Technik“, Gesell-
schaft für Handel und Industrie m. b. H. & Co., hervor
und dürfte von den nach dem Kriege in Danzig ge-
gründeten Unternehmen mit an erster Stelle stehen.

Es wurde bald eine Reihe von bedeutenden
Tochtergesellschaften und Niederlassungen in Berlin, War-
schau, Kattowitz, Posen, Kowno und Riga ins Leben
gerufen.

Während die Firma ursprünglich gegründet wurde
zum Zwecke des Großhandels mit den Erzeugnissen der
Eisen- und Maschinenbauindustrie und als Spezialgebiet
den Handel mit Werkzeugmaschinen betrieb, erkannte die
Leitung des Unternehmens rechtzeitig die Bedeutung des
Danziger Platzes für den polnischen Holzhandel und
gründete bereits im Jahre 1920 eine besondere Abteilung
für den Holzexport. Diese Abteilung, die gewissermaßen
als selbständiges Unternehmen im Rahmen der Gesellschaft
geführt wird, verfügt heute über eigene Waldbestände und
Sägewerke in Polen und betreibt die Spedition ihrer
Exportholzer über eigene Lagerplätze in Danzig-Neufahr-
wasser, die mit Bahn- und Wasseranschluß versehen sind.

Die Abteilung Werkzeugmaschinen der Firma wurde
vor kurzem von einer neugegründeten größeren Aktien-
gesellschaft, der Industrie-Clond-Aktiengesell-
schaft Verkaufsgemeinschaft deutscher Werkzeug-
maschinen, mit dem Sitz in Danzig, an der eine Reihe
größerer deutscher Werke, u. a. die Zimmermann-Werke
Akt.-Ges., Chemnitz beteiligt sind, übernommen.

Nach Abtrennung der Abteilung Werkzeugmaschinen
hat sich die H. Rheinb.-Akt.-Ges. allmählich als Spezial-
haus für Kraftmaschinen und Transportmittel entwickelt
und widmet sich insbesondere dem Handel mit Lokomotiven,
Dampfmaschinen, Motoren ferner mit Lokomotiven, Last-
kraftwagen usw.

Eine Reihe von führenden Firmen auf vorgenannten
Gebieten hat der Rheinb.-Akt.-Ges. ihre Generalvertretung
übertragen, u. a. Lokomotivfabriken, Lastkraftwagenfabriken,
die bedeutendsten Armaturenfabriken und etliche west-
fälische Gußstahl- und Eisenwerke.

Ohne Zweifel werden noch viele Betriebe dieser oder
einer ähnlichen Branche zu der bereits bestehenden Dan-
ziger Maschinenindustrie hinzutreten, da im Hinblick auf
die durch den Schutzoll begünstigte Entwicklungsmöglich-
keit und das weite zu beliefernde Hinterland große
Absatzmärkte im Osten ohne Furcht vor der scharfen west-
lichen Konkurrenz geschaffen werden können, da eine ent-
wickelte Maschinenindustrie in den Oststaaten noch gänzlich
fehlt.

Die Lage der Lodzer Textilindustrie.

Die Lage in der Lodzer Textilindustrie hat sich in
der vergangenen Woche noch mehr zuspitzt. Die starken
Valuten sind weiterhin in erschreckender Weise gestiegen
und haben den Wirrwarr in Handel und Industrie ver-
größert. Infolge des Mangels an Devisen haben viele
Fabrikanten es vorgezogen, den Verkauf ihrer Erzeug-
nisse einzustellen oder doch wenigstens bedeutend einzu-
schränken. Einige Fabriken haben ihren Arbeitern ge-
kündigt und wollen bis zum Eintritt besserer Verhältnisse
den Betrieb stilllegen. Von einer Preiskalkulation kann
bei den jetzigen Verhältnissen keine Rede sein. Die Preise
ändern sich täglich und werden von Fall zu Fall nach
dem Stande des Dollars berechnet. Die Preise sind daher
bis 50 Prozent höher als in der Vorwoche. Trotz des
großen Geldmangels halten sich Produzenten wie Großisten
von größeren Verkäufen in Markwaluta zurück. Einige
größere Firmen haben in der Berichtswochen bedeutende Wa-
renposten gegen Dollar nach Amerika, den östlichen Rand-
staaten, Rumänien und den Balkan verkauft. Gekauft
werden hauptsächlich Winterwaren, Flanelle, Sybir etc. und
Baumwolldecken. Eine Lodzer Großfirma hat in der Vor-
woche ihre recht bedeutenden Bestände an Baumwolldecken
vollständig abgestoßen.

Der infolge der allgemeinen Preiserhöhungen akut
gewordene Geldmangel zwingt viele Fabrikanten und
Kaufleute, größere Wechselkredite in Anspruch zu nehmen,
und da die Banken nicht in der Lage sind, den Anforde-
rungen gerecht zu werden, muß zu Privatskontokorrenten
Zusucht genommen werden, die sich 6 und 7 pro Mille
Tageszinsen zahlen lassen.

Die Baumwollspinnereien und Webe-
ereien arbeiten, von einigen Ausnahmen abgesehen,
normal.

Die Halb- und Vollwebereien sind
ebenfalls voll beschäftigt, desgleichen die Färbereien
und Appreturen.

Neue Zollgebühren. Auf Verordnung des
Finanzministers sowie des Ministers für Industrie
und Handel wird von sämtlichen Warensendungen,
die in das polnische Zollgebiet ein- oder aus dem
Zollgebiet ausgeführt werden, bei der endgültigen
Abfertigung eine Manipulationsgebühr in folgender
Höhe erhoben:

a) Von eingeführten Waren, die der Zollge-
bühr unterliegen, 5 Proz. des Zolls einschliesslich
des darauf entfallenden Zuschlags, mindestens
jedoch 1000 Mk. für jede Sendung.

b) Von eingeführten Waren, die zollfrei sind,
1 Mk. für jedes Kilogramm Rohgewicht, min-
destens jedoch 1000 Mk. für jede Sendung.

c) Von ausgeführten Waren — 0,5 Mk. für
jedes Kilogramm Rohgewicht, mindestens jedoch
1000 Mk. für jede Sendung.

Von Waren, die ins Ausland zurückbefördert
werden, wird die Manipulationsgebühr nach voll-
zogener Zollabfertigung laut den Durchführ-
normen sowie für die Ausfuhrmanipulation laut
der Norm, die für Ausfuhrwaren festgesetzt ist,
erhoben. Von Waren, die ohne Zollabfertigung
ins Ausland zurückbefördert werden, wird eine
Manipulationsgebühr nur laut der Ausfuhrnorm
erhoben. Sendungen, die irrtümlich durch Ver-
schulden der Bahn ins Ausland aus- oder nach
Polen eingeführt wurden, sind von der Manipu-
lationsgebühr befreit.

Von der Manipulationsgebühr bei Durch- und
Ausfuhr sind folgende Waren befreit:

a) Stein-, Braun-, Torf und Holzkohle, Preß-
kohle (Brikett), Koks und Torf.

b) Allerart lebendes Geflügel und Tiere, die
laut dem Tarif der Zollgebühr nicht unterliegen,
sowie vom Fischfang beförderte Fische.

c) Waren, die im Grenzverkehr befördert
werden.

d) Gegenstände, die auf Grund von Verträgen
über Reevakuation, Revindikation, Repatriation
und Reparation befördert werden.

e) Waren, die im Sinne des 288. Artikels des
früheren Versailler Vertrages vom 28. Juni 1919
nach Deutschland ausgeführt werden.

f) Waren, die im Durchgangsverkehr be-
fördert werden.

Von Postsendungen, die der Zolla-

bühr unterliegen, wird eine Manipulationsgebühr
in Höhe von 5 Proz. des Zolls einschliesslich der
darauf entfallenden Zolzuschläge (azio) erhoben,
mindestens aber 1000 Mk. für jedes Paket. Zoll-
freie Postsendungen sind auch von der Manipu-
lationsgebühr befreit.

Sendungen, die nicht entsprechend oder nicht
zur Zeit angemeldet werden, unterliegen — ab-
gesehen von andern Manipulationsgebühren —
einer 10-proz. Zuschlaggebühr vom Zollbetrag
(azio).

Unabhängig von den Zoll- und Manipulations-
gebühren werden für Waren, die in staatlichen La-
gerhäusern aufbewahrt werden, Lagergebühren
erhoben.

Zollämter, die eigene Lagerhäuser besitzen,
werden die Lagergebühr laut besonderen Vor-
schriften erheben. Für die ersten drei Tage wird
keine Lagergebühr erhoben.

**Die kommenden polnischen Gold-
münzen.** Die Regierung unterbreitete dem Sejm
einen Gesetzentwurf über die Massnahmen zur
Einführung der Goldvaluta. Der erste Teil dieses
Gesetzes handelt von Goldmünzen, der zweite von
der Goldberechnung. Diesem Gesetz zufolge ent-
hält der Zloty als polnische Münzeinheit 1/100 kg.
Gold 900. Probe. Die polnischen Goldmünzen
werden aus einer Legierung geprägt, die 900/1000
reines Gold und 100/1000 anderes Metall enthalten.
Die Art der Einmischung sowie die Anzahl der
aus einem Kilogramm reinen Goldes geprägten
Münzen wird der Finanzminister auf dem Wege
einer Verordnung bestimmen. Das Prägen der
Münzen wird Staatsmonopol bilden. Mit dem
Tage der Eröffnung eines staatlichen Münzhauses
für den öffentlichen Gebrauch wird derselbe ver-
pflichtet sein, auf Verlangen von Privatpersonen
Gold oder fremde Münzen in polnischen Gold-
münzen umzuprägen. Die polnischen Goldmünzen
werden den Charakter eines zwangsweisen
Zahlungsmittels nicht haben.

Staatliche Steuer von den Safes.
In Nummer 54 des „Ozien. Ustaw“ vom 26. Mai
wurde das Gesetz vom 1. Mai 1923 bezüglich der
Aenderung mancher Bestimmungen im Gesetz vom
8. Juni 1920 über die Besteuerung der Safes ver-
öffentlicht. Auf Grund dieses Gesetzes werden
die bisherigen Steuersätze bis 6.000 Mk. für jedes
Safe bis 10.000 Kbotm. Umfang, bis 25.000 Mk.
für jedes Safe bis 20.000 Kbotm. Umfang und bis
50.000 Mk. für jedes Safe über 20.000 Kbotm.
Umfang erhoben. Diese Steuersätze sind im
Jahresverhältnis festgesetzt. Das angeführte Ge-
setz tritt für das 2. Halbjahr 1923 in Kraft. Für
dieses Halbjahr wird die Hälfte der genannten
Steuersätze, abzüglich der Hälfte der nach dem
bisherigen Gesetz bereits entrichteten Steuer
erhoben. Die so errechnete Steuer für das 2.
Halbjahr 1923 muss bis zum 30. Juni entrichtet
werden. Die in Frage kommenden Firmen und
Personen werden von der Finanzkammer beson-
dere Zahlungsaufforderungen erhalten.

Die Kohलगewinnung der Erde. Man ist
bei der Berechnung, wieviel Kohlen auf der ganzen Erde
gefordert werden, auf alte Zahlen angewiesen, denn die
letzte genaue Feststellung fand drei Jahre vor dem Welt-
kriege statt. Seitdem hat sich viel geändert, in einigen
Ländern hat die Kohलगewinnung zugenommen, in anderen
ist sie zurückgegangen. Indessen liegen genaue Zahlen
hierüber noch nicht vor. Aber die alten Angaben ver-
dienen dennoch heute ein großes Interesse, weil sie immer-
hin einen kleinen Ueberblick über die ungefähre Kohलगewinnung
der jetzigen Zeit und den enormen Kohलगewinnungsbedarf
der Menschheit geben. An der Spitze der Kohलगewinnung
stehen die Vereinigten Staaten, auf die mehr als ein Drittel der gesamten Welt-
ausbeute entfiel. Dann erst kam England und danach
Deutschland, das damals 234 Millionen Tonnen der
„schwarzen Diamanten“ förderte. Damals hatten die in
Deutschland zu Tage gebrachten Kohlen im Jahr das
Baumaterial zu 66 bis 68 Pyramiden von der Größe
der berühmten Cheops-Pyramide ergeben. Oder eine ein-
zige Pyramide aus dieser Kohलगewinnung errichtet, müßte
eine Seitenlänge von einem Kilometer und eine Höhe von
525 Metern erhalten. Durch die Abtrennung Oberschlesiens

und den Verlust der Saargruben ist Deutschland nicht mehr in der Lage, sich an dritter Stelle zu behaupten. Freilich steht noch nicht fest, ob Frankreich oder Polen an die dritte Stelle treten. Im Jahre 1911 kam hinter weitem Abstand hinter Deutschland erst Oesterreich, Frankreich, Belgien, Italien und Rußland. Das für die Zukunft der Kohle bedeutungsvollste Land ist jedoch China, da es nach

den bisherigen Ermittlungen das kohlenreichste Gebiet der ganzen Erde ist, und namentlich die beste Kohle, Anthrazit, dort in großer Mächtigkeit vorkommt.



ORWEDA

Briefordner Schnellhefter,
praktisch — beliebt — billig
Orga-Werte, Danzig,
Johannisstraße 65.

Kredytopol | Ratenverkauf | Kredytopol

unter günstigen Bedingungen

Etamine, Batiste, Seidentrikots, Tuche, Anzugstoffe, Kammgarne, usw. Bestellungen für Herren-Anzüge und Mäntel, unter Leitung bester Fachleute werden entgegengenommen.

„Kredytopol“ Piotr Rozin i S-ka
Lodz, Nr. 2 6-go Sierpnia (Benedykta) Nr. 2.
Eingang durch die Drogenhandlung. 1488

Paletots | Eingetroffen | Kostüme

Wiener Modelle
für Etamine und Kleider
Crêpe de-chine
Große Auswahl in Blusen
owie Schlafrocken.

S. Alter, Lodz, Petrikauer 68

Gleichzeitig empfehlen wir Paletots und Damen-Kostüme allerneuester Saison. Auf Lager elegante Damenwäsche, Bedingu: Den Käufern gewähren wir mögl. günstige Bemerk. ngen. 1535

Sie fallen angenehm auf

mit Ihren gefunden und schneeweißen Zähnen,
welche Ihnen die unvergleichlich gute —

Sie fallen angenehm auf



Zahnpasta

Kaliklora



verschafft. **KALIKLORA-ZAHNPASTA**, regelmäßig benutzt, reinigt und bleicht die Zähne und gibt denselben einen perlmutternartigen Schimmer. Durch die besondere Aromatisierung hinterläßt **KALIKLORA** das köstliche Gefühl von Sauberkeit und Frische im Munde. **KALIKLORA-ZAHNPASTA** ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Queißer & Comp. G. m. b. H.
Chemisch-pharmazeutische Fabrik, Danzig-Langfuhr.

DENDRON

Aktien-Gesellschaft für Holzhandel

Danzig

Einkauf von Nadel- und Laubholz.

American Cotton Trading Corporation G. m. b. H.

Danzig, Elisabethwall 9, Tel. 3265, Telegr.-Adr. „Cotton“ Rohbaumwolle Vertreter in Lodz: W. Wahl, Głównastraße Nr. 56.

Versuchen Sie es mal mit „Sanella“!!

Van den Bergh's Sanella



ist die beste holländische Pflanzenbutter. Sie kommt in Geschmack und Verwendbarkeit der Naturbutter gleich und ist dabei beinahe um die Hälfte billiger.

Überall zu haben!

Überall zu haben!



Fabriklager: „Łódzki Związek Handlowy“, Lodz, Zachodniastraße 68,

Telephon: Nr. 15—60.

Polnisches Reise-Bureau „ORBIS“ Lodz, Petrikauer Straße Nr. 11.

Vom 2. Juni d. J. werden wieder

Schlafwagen-Karten

von Lodz nach Danzig sowie Lodz-Krakau verkauft.

Außerdem können Fahrkarten nach sämtlichen Bahnstationen schon 8 Tage vorher gelöst werden.

Ich auch Mazedonien. Unsere mazedonischen Brüder standen Stamboljiski von jeher feindselig gegenüber. Und endlich wurde wohl allen Bulgaren klar, daß Stamboljiski allzuweit sich dem serbischen Standpunkt annäherte, der sich mit den wohlverstandenen bulgarischen Interessen nun einmal nicht verträgt. Doch er wird Janow, wie ich ihn kenne, auch Belgrad gegenüber keine feindselige Stellung einnehmen. Denn er ist ein verständiger Mann und Politiker, der durchaus nicht geneigt sein kann, einen neuen Balkankonflikt hervorzurufen.

Stamboljiski — ein Opfer eigener Umtriebe?

Wien, 16. Juni. (Pat.) Die „Neue Fr. Presse“ berichtet aus Sofia: Eine in der Wohnung Stamboljiskis vorgenommene Revision hat ergeben, daß Stamboljiski am 12. September anlässlich der Einweihung der neuen Alexander-Nemski-Kirche beabsichtigte die Republik zu proklamieren. An diesem Tage sollten hunderttausend Bauern in Sofia zusammenkommen und mit Waffen versehen werden. Die in den Kasernen der Feuerwehre lagernden Waffen wurden aufgefunden. Am bezeichneten Tage sollte der König Boris zur Abdankung gezwungen und Stamboljiski zum Präsidenten der Republik ernannt werden.

Wien, 16. Juni. (Pat.) Die „Neue Freie Presse“ berichtet aus Sofia: Von den Mitgliedern des Kabinetts Stamboljiski ist es nur Obow gelungen nach Rumänien zu entkommen. Die Regierung forcierte telegraphisch seine Auslieferung. Der bisherige bulgarische Vertreter in Prag, Tasalow, macht der neuen Regierung Schwierigkeiten und weigert sich sein Amt dem Vertrauensmann der Regierung zu übergeben. Die bulgarische Regierung verlangt von der tschechoslowakischen die Auslieferung Tasalows.

Maßnahmen der Belgrader Regierung.

Belgrad, 16. Juni. (Pat.) Gestern Abend fand unter dem Vorsitz des Königs Alexander eine Sitzung des Ministerrats statt, die den durch die letzten Ereignisse in Bulgarien entstandenen Lage gewidmet war. In politischen Kreisen wird bestätigt, daß gleich nach dem Sturz des Kabinetts Stamboljiski die Belgrader Regierung an Bulgarien eine Protestnote gerichtet habe, in der u. a. die sofortige Entlassung der einberufenen Reservisten gefordert wurde.

England und Italien bremsen.

Wien, 16. Juni. (Pat.) „Neues Wiener Tageblatt“ berichtet: Nachdrücklich aus Belgrad zufolge, wurde die schon vorbereitete Note der Reinen Entente an die

ihr das klägliche Gesicht leid tun mußte, mit dem er vor ihr saß.

Sie nahm den großen Frühherbsthut, auf den sie eben braunrote Rosen gesteckt hatte, und setzte ihn auf seinen Kopf. Dann band sie mit einem dunkelblauen Seidenschlepp die Behauptung unter seinem Kinn fest, daß er ausfah, wie ein zur Besserung in ein Mädchenpensionat verbrachter Faun.

Während sie ihn so betrachtete, nahm er das Testament aus der Tasche und erweichte über ihrer Gaslampe das Siegel so viel, um mit dem Messer vorsichtig das Kuvert öffnen zu können.

Bedenklich folgte sie seinem Beginnen.

Ihre Mienen wurden noch viel argwöhnischer, als er ihr jetzt das Schriftstück vor Augen legte und daneben das Abendblatt breitete, daß er bei Bibi eingesteckt hatte.

„Jula!“ flüsterte er, während sie las. „Jetzt heiraten wir zwei und leben im Schlosse und fahren alle Tage mit der Equipage und sind glücklich.“

Einen Augenblick flog der goldene Traum wie ein Meteor an ihr vorüber und ihr Herz stand in Strahlen. Dann blies kluger Verstand den Irrwisch aus.

„Du!“ sagte sie mit sehr ernsten Augen. „Da steckt eine große Lumperei dahinter.“

„Nein!“ rief er heiß und heftig. „Glaub' mir, es ist wahr! Es ist keine Lumperei. Ich bin der Erbe...“

„Ja, du bist der Erbe...“

Sie sprach es leise mit einem mehr schmerzlichen Spott vor sich hin.

Dann erhob sie sich langsam, löste ihm die Schleife unter dem Kinn und faßte ihn am Arm.

„Komm!“

Fortsetzung folgt.

bulgarische Regierung nicht abgesandt. Von Seiten der Vertreter einiger Mächte sind angeblich ernste Bedenken gegen die Abfassung der Note geäußert worden, während in den Kreisen der Kleinen Entente hinsichtlich des Pariser vollen Uebereinstimmung erzielt worden war.

Lokales.

Sob, den 17. Juni 1923.

Donnatsbetrachtung

„Dieser nimmt die Sünden an und isst mit ihnen.“

Lukas 15, 2.

Das fünfzehnte Kapitel im Lukasevangelium, das uns am heutigen Sonntag zur Betrachtung gegeben ist, ist ein ganz besonderes Kleinod im Neuen Testament. Jesu erbarmende Liebe spricht da aus jeder Zeile und aus jedem Bild. Unzähligen, die unter ihrer Sündenlast seufzten, sind diese Worte schon zum höchsten Segen geworden. Auch heute wollen sie uns wieder Segen bringen, gerade den Armen und Verwundeten unter uns.

Wie wunderbar traurig war die Lage vieler Tausende in Israel, bevor Jesus kam. Das harte nubergsamer Gesetz stand vor ihnen mit seinem unerbittlichen: „Du sollst! Und sie konnten es doch nicht erfüllen. Und nirgends fanden sie Hilfe für ihre innere Not. Im Gegenteil. Die Frommen ihrer Zeit, die Pharisäer und Schriftgelehrten wandten sich mit Verachtung von ihnen ab, sie wollten ihre Gesetzesheiligkeit nicht von Sündern beflecken lassen. Sie haben keinen Trost für die Armen, weil sie keine Liebe haben.“

Da kam Er, der die Liebe war. Er, der Heilige, ging nicht zu den Starken und Satten, zu den Selbstgerechten, den Pharisäern. Er ging dahin, wo er suchende Herzen fand, zu den Armen und Gequälten, zu den Verflorenen und Unglücklichen, in deren Herzen die Sehnsucht brannte, zu denen ging er.

Bei den Pharisäern darob große Entrüstung: „Dieser nimmt die Sünden an und isst mit ihnen. Das war ihnen unbegreiflich. Wie kann man ein Prophet sein wollen und nicht zu ihnen, den Frommen der Frommen gehen? Wie kann man sich zu den Unreinen wenden, die das Gesetz nicht hielten?“

Wie wenig verstanden sie Jesu Sinn, der sich in Seiner heiligen, unbegreiflichen, unendlichen Liebe gerade zu den Armen und Kranken herabneigt! Ja, mehr Freude ist im Himmel über einen Sünder, der Buße tut als über 99 Gerechte, die der Buße nicht bedürfen. Wieviel Liebe! Aber unendlich Höflichkeit für den, der diese Heilandsnade bei sich erlebt. Ihm wird es der Jubelgesang seines Lebens: Jesus nimmt die Sünden an, mich auch hat Er angenommen! P. Sch.

Die Konzertsaison 1922-23.

Von

Dr. D. Chasin.

Die Konzertsaison 1922-23 hat bereits vor einigen Wochen ihren Abschluß gefunden. In schier endloser Reihe zogen während 7 Monate Konzerte an uns vorüber, musikalische Genüsse von erlesener, mitunter aber auch von zweifelhafter Art uns bietend, Gefühle der Erbauung und der Ergriffenheit, zuweilen aber auch der Unzufriedenheit, ja des Argers in uns auslösend. Die Zahl der Konzerte wuchs gegenüber dem Vorjahre. Allein die quantitative Steigerung besagt noch nichts über die durchschnittliche qualitative Beschaffenheit der Konzerte. Wer etwa nach dem überaus gelungenen Verlauf der vorjährigen Saison, an die neue mit gesteigerten Erwartungen herantrat, von ihr einen weiteren Aufstieg in der Entwicklung unseres musikalischen Lebens erhoffend, der sah sich vielfach in seinen Hoffnungen getäuscht. Wie und warum es so kam, darüber soll später die Rede sein. Hier liegt es uns zunächst ob, einen Überblick über den tatsächlichen Verlauf der verflossenen Saison zu geben. Die kritische Würdigung des Ganzen, die Aufdeckung der Mängel und Aufzeigung von deren Ursachen, soll einem zweiten Artikel vorbehalten bleiben.

Nachdem das Lohrer Symphonieorchester die Symphoniekonzerte sozusagen in eigene Regie übernommen hat, bildeten sich in unserem Musikleben drei selbständige Faktoren heraus — das Symphonieorchester, die Konzertdirektion Strauch und die Gesellschaft der Musikfreunde. Zwischen diesen drei von einander gänzlich unabhängigen Konzertunternehmen ist im

Vor der Bildung einer lutherischen Freikirche.

Uns wird geschrieben:

Die Missouri-Synode, die größte lutherische Kirche Amerikas, soll demnächst bei uns die Bildung einer lutherischen Freikirche in Angriff nehmen. Die Missouri-Synode steht streng auf dem Boden der hl. Schrift, hält an unseren Bekenntnisschriften fest. Gott hat ihre Arbeit reich gesegnet. Etwa 3000 Pastoren der Vereinigten Staaten befehlen Tausende von Gemeindegliedern. In Südamerika ist eine große Zweigsynode. In Deutschland ist mit ihr die lutherische Freikirche eng verbunden. In der Slowakei und in Finnland sind Freikirchen im Entstehen begriffen. Nun soll auch bei uns die Arbeit aufgenommen werden. Diese Nachricht erweckt in allen ernstlichen lutherischen Kreisen große Freude. Solch unsere Kirchenleitung die Kirche, das fählen diese Kreise, entwürdigt, ist doch durch den unchristlichen Hab und Streik so manche Seele müde geworden und hegt das Verlangen, in einer Gemeinschaft, in der Lehr- und Sittenzucht herrscht, frei von der Welt Golt zu dienen.

Das bevorstehende große Gartenfest zugunsten der St. Matthäuskirche. Am Freitag Abend hatten sich in der Privatwohnung des Herrn Konsistorialrat Pastor Dietrich wiederum über dreißig Vertreter verschiedener hiesiger Vereine und Korporationen eingefunden, um über die zu treffenden Vorbereitungen für das diesjährige große Gartenfest zugunsten des Baufonds für die St. Matthäuskirche zu beraten. Pastor Dietrich begrüßte die Erschienenen in lebenswärtiger Weise, dankte für die rege Teilnahme und machte die Versammlung mit den schon gefassten Plänen bekannt. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Wahl eines Präsidiums für den Festauschuss. Es wurden durch Zuzug gewählt die Herren Franz Stelzig, J. Strohbach, Oskar Kahlert und Friedrich Gerharbt. Das Amt eines Schriftführers übernahm Herr Alfons Hoppe und als Hauptkassierer werden die Herren Julius Winkler und Artur Dietz figurieren. Die Revisionskommission wird aus je einem Delegierten der am Feste teilnehmenden Vereine und Korporationen bestehen. Der Präses der Vereinigung deutschsängerischer Gesangvereine in Polen Herr Louis Wolff gab bekannt das von der Vereinigung für dieses Gartenfest entworfene Programm bekannt. Die Massenshore der Vereinigung werden unter Leitung des Generaldirektors Birnbacher folgende Vlieder vortragen: a) „Abendfeier“ von E. A. Korall; b) „Das Selbstschiff“ von Julius Wengert; c) „Die Schöne von Sorrent“ von Jan Gail und d) „Sehnsucht“ von Oskar Japff. Die Schöre der Vereine „Cantate“, „Joar“ und Verein deutschsängerischer Meister und Arbeiter“ schlossen sich zusammen und werden unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Lunia singen. Ebenso werden auch die Schöre der Vereine „Acol“, Brüdergemeinde und „Harmonia“ zusammen unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Magle antreten. Es werden somit drei Massenshoren auf der Bühne erscheinen. Das Programm dieser beiden Massenshore wird später bekannt gegeben werden, besaglichen sind auch die sportlichen Darbietungen noch nicht festgelegt. Es wird den Besuchern ein Nebenprogramm geboten, auch werden die vom Festauschuss zu überwindenden Arbeiten recht groß sein. Zum größten Teil haben aber die einzelnen Vereine die Arbeiten bereits unter sich verteilt. Die nächste Sitzung bei Herrn Pastor Dietrich findet am kommenden Freitag, den 22. Juni, um 8½ Uhr abends statt. Es wäre sehr erwünscht, daß zu dieser gemeinsamen Aussprache auch die Vertreter derjenigen deutschen Vereine und Organisationen erscheinen möchten, die bisher dieser Wohlthatenveranstaltung noch fern stehen.

gewissen Sinne eine Arbeitsteilung eingetreten, indem das Symphonieorchester selbstverständlich der Verforgung des Lohrer Konzertpublikums mit symphonischer Musik diente, die Konzertdirektion Strauch sich mit geringen Ausnahmen die Veranstaltung von Solistenkonzerten zur Aufgabe stellte, während die Gesellschaft der Musikfreunde ihren Zielen getreu die besondere Pflege der Kammermusik übernehmen sollte. Wenn gerade bei der letzteren eine Abweichung von den stets von ihr befolgten Prinzipien erfolgt ist, so liegen dafür gewichtige Gründe, von denen später die Rede sein soll, vor.

An Bedeutung wie an Zahl stehen die Symphoniekonzerte an erster Stelle. Wie im Vorjahre, so hat man uns auch in dieser Saison mit nicht weniger als 60 Symphoniekonzerten (je 30 an den Sonntagen und an den Montagen) von verschiedenem Programm beschenkt — eine enorme Zahl für einen einzigen Orchesterkörper.

Zahl ausnahmslos wirkten in diesen Symphoniekonzerten auch Solisten mit. Das Durchschnittsniveau dieser mitwirkenden Kräfte — man wird es leider zugeben müssen — ist gegenüber dem Vorjahre merklich gesunken. Am stärksten war, wie gewöhnlich, das Klavier vertreten. Von glanzvollen Namen sah man nur wenige auf denzetteln prangen. Die bedeutendsten waren wohl Alfred Boehn und der begabte Komponist und feinsinnige Pianist Nikolai Medtner, ferner die beiden Wienerinnen Helene Lampel und Margarete Wit. Als ein hoffnungsvolles Talent erwies sich der noch jugendliche Claudio Arrau. Der tüchtige Pianist Leo Sirota war in dieser Saison in schlechterer Verfassung als sonst. Von einheimischen Pianisten sind noch zu nennen: Melcer, Turczynski, Smidowicz und Familier-Sepner. Unter

Illustrierte Beilage zur Freien Presse

Nr. 3.

Sonntag, den 17. Juni 1923.

75 Jahre Lodzer Männergesangsverein.

Der älteste der Loder deutschen Gesangsvereine, der Lodzer Männergesangsverein, begeht heute in feierlicher Weise sein 75-jähriges Bestehen. Eigentlich waren schon 1921 drei Viertel Jahrhunderte verflossen, daß diese Vereinigung im Dienste des deutschen Liedes steht, doch ließ die Ungunst der Verhältnisse — das beschlagnahmte gewesene Vereinshaus ist erst vor kurzem wieder freigegeben worden — es nicht zu, daß der denkwürdige Jahrestag schon damals begangen werden konnte.

Das deutsche Lied begeht heute einen Tag des Triumphes. Aus allen deutschen Gesangsvereinen des ehemaligen Königreichs Polen nach Lodz gekommene Abordnungen huldigen ihm heute und mit ihm dem Jubelverein, der trotz der häufigen Mißgunst des Geschicks 75 Jahre siegreich überdauert hat.

Den Glückwünschen, die dem Männergesangsverein an seinem heutigen Ehrentage dargebracht werden, gefellen wir auch die unseren bei. Mögen dem Verein, den wir in der Struktur des deutschen Lebens in Lodz nicht mehr missen können, fortan nur die Bedingungen blühen, die es ihm ermöglichen, seiner kulturfördernden Tätigkeit ungehindert zu leben. Der Lodzer Männergesangsverein — er wachse, blühe und gedeihe in aller Zukunft!

A. K.

Aus der Geschichte des Jubelvereins.

(Der Festschrift des Männergesangsvereins entnommen.)

Es war im Jahre 1846, als der Begründer der Geyer'schen Baumwollmanufaktur, der verstorbene Großindustrielle Louis Geyer, sowie der Rentier A. Siebert den Gedanken faßten, einen deutschen Männer-Gesangs-Verein zu gründen. Es fand sich auch bald eine Anzahl von älteren und jüngeren Männern, die wöchentlich zweimal im „Paradies“ zusammenkamen, um unter der Leitung des Privatlehrers Franz die heimischen deutschen Lieder erschallen zu lassen. Trotz mancher widriger Verhältnisse und Ungunst der Zeiten ließen die Mitglieder des jungen Vereins den Mut nicht sinken, sondern hielten das Banner der Kunst hoch.

Der 15. August 1864 bildete einen Glanzpunkt in der Geschichte des Vereins. An diesem Tage fand das Fest der Fahnenweihe unter zahlreicher Beteiligung der Einwohnerschaft statt. Die Fahne selbst, ein Geschenk der Vereinsdamen, wurde von dem damaligen Kreischef Exzellenz Brömsen geweiht. Damals zählte der Verein 180 Mitglieder.

Im Sommer 1865 folgte der Verein einer Einladung zu dem großen Bundes-Sängerfest in Dresden. 20 aktive Mitglieder nahmen an der Sängerfahrt teil. Hierdurch wurde die

erste Anregung gegeben, auch in Lodz ein Sängerfest zu veranstalten.

Am 8. und 9. September 1867 wurde das erste deutsche Sängerfest in Polen in Lodz gefeiert. Sämtliche Gesangsvereine des Königreichs Polen waren dazu erschienen, außerdem zahlreiche Deputationen der Vereine aus dem Reich. Festdirigent war Herr Heinrich.

Im Jahre 1869, bei Gelegenheit des Sängerfestes in Tomaszow, errang der Verein den ersten Preis. In demselben Jahre folgte der Dirigent Heinrich einem Ruf nach Moskau. Obwohl das Scheiden dieses äußerst tüchtigen Dirigenten für den Verein ein schmerzlicher Verlust war, erlitten die Gesangsübungen der Mitglieder keine Unterbrechung, denn schon nach kurzer Zeit wurde dem Militärkapellmeister W. Zsak die Leitung übertragen.

Auf den Sängerfesten in Thorn 1872, Gnesen 1875 und Posen 1878 wurde der Lodzer Männergesangsverein stets sympathisch begrüßt und ausgezeichnet. Mit dem Abschied des Herrn Zsak beginnt ein zweiter Niedergang des Vereins. Die Zahl der Mitglieder nahm von Jahr zu Jahr ab. Um einem gänzlichen Verfall entgegenzuarbeiten, veranstaltete der Kaufmann M. Jüttner, der damalige Leiter des Vereins, unter Beihilfe einiger Getreuen, unter denen sich namentlich das langjährige Mitglied W. Priester durch Unermüdlichkeit aus-

zeichnete, ein zweites Sängerfest in Lodz, und zwar am 14. bis 16. Oktober 1876. Aber anstatt des erhofften glänzenden Resultates brachte dasselbe nur bittere Enttäuschung.

Im Jahre 1879 zählte der Verein nur noch 8 Mitglieder. Diese letzten acht Getreuen beriefen den Kapellmeister Otto Geyer zu ihrem Dirigenten. Derselbe absolvierte gerade in Lodz ein Gesamtgaßspiel einer Posener Operngesellschaft und erblickte hier ein günstiges Feld für seine Tätigkeit. Unter dem neuen Leiter vollzog sich das Wachstum des Vereins in rapidester Weise, so daß bis zum Jahre 1881 die Zahl der Mitglieder auf 180 stieg. In demselben Jahre brachte der Verein dem damaligen Generalgouverneur Graf Albedynski, der unsere Stadt mit seinem Besuch beehrte, einen Fackelzug und eine Serenade dar.

Am 14. Mai 1882 erhielt der damals 300 Mitglieder zählende Verein die ministerielle Bestätigung. Leider brach bald wieder eine neue Krise im Verein an, die dazu führte, daß 200 Mitglieder ihren Austritt erklärten. Von jener Zeit an erfreute sich der Verein eines stetigen Emporblühens, ein Band der Harmonie hält die Mitglieder umschlungen.



Herr Leopold Günther

der derzeitige Vorsitzende d. Lodzer Männergesangsvereins.

Im Jahre 1889 feierte der Verein unter Hinzuziehung zahlreicher Vereine aus dem Königreich das Fest seiner 25-jährigen Fahnenweihe.

Im Jahre 1892 sang der Verein vor dem Kaiser Alexander III. Es war am 2. Oktober dieses Jahres, als der Kaiser mit seiner Gemahlin in Spala zur Jagd weilte.

Im Jahre 1896 feierte der Verein das Fest seines 50-jährigen Bestehens. Er zählte 5 Ehrenmitglieder, 60 aktive und 160 passive Mitglieder. Was die musikalische Vereinstätigkeit nach außen betrifft, so fanden unter dem Dirigenten Heyer, der den Verein seit 1879 leitete, jährlich zwei bis vier Konzerte statt, deren Reinertrag ausschließlich wohltätigen Zwecken gewidmet war.

Mit der unausgesetzten Entwicklung des Vereins trat die Notwendigkeit ein, neue Räumlichkeiten zu schaffen. Da der Verein ein kleines Kapital und das im Jahre 1904 käuflich erworbene Grundstück in der Petrikauer Straße 243 besaß, wurde in der Generalversammlung vom 3. April 1909 beschlossen, an das bereits bestehende Haus ein Vereinsgebäude zu bauen. Diese Absicht wurde auch ausgeführt, so daß am 13. August 1910 die Einweihung des neuen Vereinshauses in der feierlichsten Weise vorgenommen werden konnte. Seit der Eröffnung des neuen Vereinshauses wurden bis 4. Januar 1911 annähernd 100 neue Mitglieder aufgenommen.

Im Dezember 1911 nahm der Männeresangverein an dem Fest des 50-jährigen Bestehens der Moskauer Liedertafel und im Juli 1912 an dem 8. Deutschen Sängertag in Nürnberg teil.

Zu Beginn der Wintersaison 1913 trat eine ernste Kapellmeisterkrise ein. Der langjährige Dirigent Karl Pöpperl legte sein Amt nieder, so daß der Vorstand sich nach einem Ersatz umsehen mußte. Die Zahl der Sänger schwankte zwischen 40—45. Nach mehreren Monaten gelang es, Herrn Musikdirektor Richard Fuchs aus Dresden für den Verein zu gewinnen. Die erste Probe unter der Leitung des genannten Herren fand am 6. November 1913 im Beisein von 55 Sängern statt. Die Tätigkeit des Herrn Fuchs erstreckte sich aber nur auf einige Abende, so daß abermals neue Kräfte zur Probe hinzugezogen wurden, die sich aber den Ansprüchen der Sänger nicht gewachsen fühlten. Schließlich übernahm Herr Ruppelt am 20. Februar 1914 die Leitung des Chors.

Nach dem Ableben des Vorstehenden Wilhelm Beck im Februar 1914 trat Herr Albert Schilde, das jetzige Ehrenmitglied, an die Spitze des Vereins.

Dirigent des Vereins wurde, nachdem Herr Ruppelt am 23. Mai 1914 sein Amt niederlegte, am 7. März 1914 Musikdirektor Friedrich Taufig († 1922 in Lodz).

Am 21. April 1917 hielt der Verein im kleinen Saal seines Heims eine Hauptversammlung ab, die erste seit 1914. Aus dem Tätigkeitsbericht des provisorischen Schriftführers, Herrn Karl Zimmer, ging hervor, daß der Verein bis Mitte Juli 1915 seine Tätigkeit nicht ausüben konnte. Auch nach dieser Zeit fanden keine Gesangstunden statt, weil kein Dirigent vorhanden war. Erst am 9. Oktober 1915 gewann der Verein in dem Landsturmann Lilge, Organist aus Breslau, einen Gesanglehrer, doch war dessen Tätigkeit hier nur von kurzer Dauer, und die Gesangstunden mußten bald wieder eingestellt werden. Von Januar bis Ende März 1916 hatte Herr Frank Pohl aus

Pabianice die Leitung des Chores, dann mußten die Übungen wiederum ausfallen und konnten erst am 2. September 1916 unter der Leitung des noch vor dem Kriege gewählten Dirigenten Taufig wieder beginnen.

Am 25. März 1916 nahm der Verein an einem großen Konzert teil. Einzeln trat nur der Kirchengesangsverein der St. Trinitatisgemeinde auf.

Nach Schluß des Krieges belebte sich der Verkehr im Verein zusehends. In der Generalversammlung vom 11. April 1919 wurde Herr Leopold Günther zum 1. Präses und Herr Julius Buhle zum 2. Präses gewählt.

Am 5. Juni 1920 zählte der Verein 300 Mitglieder.

Das Vereinsjahr 1920/21 war reich an Ereignissen im Innenleben des Vereins, der von den Wogen des Krieges und seinen Folgen nicht unberührt gelassen wurde und daher in der Entfaltung seiner Tätigkeit stets ernststen Schwierigkeiten begegnete. Als die Verwaltung am 9. Juni 1920 die Geschäfte des Vereins übernahm, war sie von dem lebhaften Wunsche erfüllt, in den

von der ersten Requisition befreiten Räumen gemäß den seit 75 Jahren bestehenden Traditionen des Lodzer Männergesangsvereins das deutsche Lied und ungezwungene Geselligkeit weiter zu pflegen. Die während der Requisition beschädigten Räumlichkeiten wurden auf eigene Kosten des Vereins in ihren früheren Zustand versetzt, und allgemein glaubte man an eine Rückkehr des einstigen gemüthlichen Lebens, das immer in diesen Räumen herrschte.

Die Vereinsabende wurden verhältnismäßig gut besucht und die Singstunden des Männer- und

Damenchores unter Leitung des Vereinsdirezenten Herrn Kähler erfreuten sich eines befriedigenden Erfolges. Es wurden neue Lieder einstudiert und alte wiederholt, und als die Sommerferien vor der Tür standen, faßte der Vorstand den Entschluß, die zwar kurze Wintersaison mit einer Liedertafel abzuschließen.

Dem Vorstand lag die Absicht nahe, das Vereinshaus derart in Ordnung zu bringen, daß es im Herbst 1920 nach Schluß der Ferien seinen Zweck vollständig erfüllen und auch durch Vermietung für einzelne Abende jene finanziellen Verluste decken kann, welche die Vereinskasse im Laufe der letzten Jahre erlitten hatte.

Ein unerwartetes Ereignis trat am 3. Juli, drei Tage nach der Liedertafel, ein. Am Vormittag dieses Tages erschien beim Vorstehenden Herrn Günther ein Vertreter der Militärbehörde und teilte ihm mit, daß das Lokal des Männergesangsvereins auf Beschluß der Militärbehörden der Requisition unterliege.

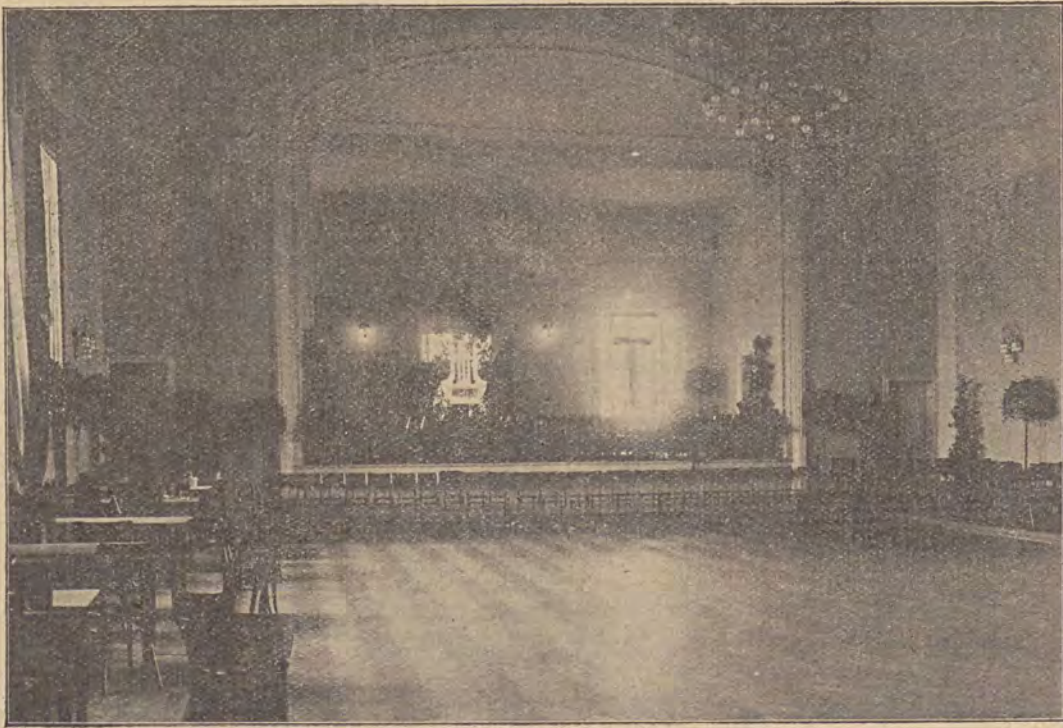
Am 8. Mai 1921 zählte der Verein 306 Mitglieder.

Einem allseits geäußerten Wunsche Folge leistend, hat der Vorstand die Singstunden außerhalb des requirierten Vereinsheims wieder aufgenommen. Diese Begeisterung der Mitglieder für den Gesang wurde seitens des Vorstandes freudig begrüßt. Die Leitung der Gesänge hatte Herr Kapellmeister Alexander Turner inne.

Die Finanzlage des Vereins war eine sehr kritische, und nur die Befreiung des Vereinsgebäudes von der Requisition konnte den Verein aus diesem Zustande retten.

Während der fast dreijährigen Requisition des Vereinsgebäudes zugunsten der Amerikanischen Young Men Christian Organisation ließ sich der Verein im Lokal des Schul- und Bildungsvereins nieder, also im eigenen Haus, aber in fremder

Aus dem Hause des Lodzer Männergesangsvereins.



Der große Konzertsaal.

Wohnung. Im Jahre 1920 verließ Kapellmeister Sr. Taufsig Lodz, sodaß der Verein einen neuen Dirigenten suchen mußte. Diesen fand er in der Person des Herrn Gustav Kähler. Aber auch dieser Herr blieb nicht lange in Lodz, sodaß im Herbst 1921 abermals eine Dirigentenkrise eintrat, die damit endete, daß Herr Kapellmeister Alois Luniak aus einem Wettbewerb hervorging.

Seit der Requirierung herrschte im Vereinsleben eine gewisse Zurückhaltung der Mitglieder. Für den Vorstand war es keine leichte Aufgabe, die Niedergeschlagenheit in den Reihen der Sänger zu bannen und durch eifriges Werben die Sänger zu einem regeren Besuch der Vereinsabende zu bewegen. Am 4. Januar 1923 wurde die Requisition des Vereinsgebäudes aufgehoben und dieses vom Verein sofort wieder bezogen.

Nur der, wer innerhalb des Vorstandes in diesen Jahren tätig war und mit seinen übrigen Vorstandskollegen Zeit und Arbeit opferte, um die dringenden Vereinsgeschäfte zu erledigen, kann die Arbeit richtig abschätzen, welche seitens der beiden Vorstehenden, der Herren Leopold Günther und Julius Buhle, geleistet wurde. Die Arbeitsfreudigkeit dieser beiden Herren war gepaart mit viel Idealismus, der der großen Sache sehr zweckdienlich erschien. In unserer Zeit des krassesten Materialismus gibt es selten solche Männer, die es als ihre Ehrensache betrachten, eine einmal übernommene Aufgabe bis in die kleinste Einzelheit zu lösen, obwohl sie davon keinen materiellen Nutzen haben.

Es wäre ungerecht, die Tätigkeit anderer Herren zugunsten des Vereins zu übergehen. Der Lodzer Männergesangsverein ist eine Körperschaft, die als Grundbesitzerin im kommunalen Leben der Stadt Lodz eine gewichtige Rolle spielt. Sie besitzt ein Haus, das nach innen und außen in Ordnung gehalten werden muß, sie zahlt Steuern an Stadt und Regierung. Diese Körperschaft bedarf also kluger Verwaltung, sonst steht das Vermögen vieler auf dem Spiele. Wer hat nun im Laufe der Zeiten dieses Vermögen gehütet und an der Seite der Vorstehenden die Geschäfte des Vereins in uneigennütziger Weise wahrgenommen?

Um diese Frage zu beantworten, mußten wir die Namen des Gesamtvorstandes eines jeden Jahres anführen. Diese Herren, die freiwillig, ohne Entgelt, Tag aus, Tag ein ihre freien Stunden und ihre besten Gedanken dem Verein widmeten, diese Männer haben sich ebenso wie die jeweiligen Vorstehenden um das Bestehen des Lodzer Männergesangsvereins verdient gemacht. Allen diesen Persönlichkeiten gebührt Dank.

Seit Oktober 1922 ist Herr Alfred Birnbacher-Lange, Professor an der Staatlichen Hochschule für Musik in Dresden, Kgl. Konservatorium, Dirigent des Vereins. In der Persönlichkeit des Herrn Birnbacher-Lange hat der Verein einen umsichtigen Leiter seines Männerchors gefunden.

Alfred Birnbacher-Lange hat sich auf dem Gebiete des Chorwesens als erster Festdirigent beim 3. Ostpreussischen Provinzial Sängerbundesfest, ferner als Dirigent der „Leipziger Madrigal Vereinigung“ und als Generalmusikdirektor der „Vereinigung Deutschsinger Gesangsvereine in Polen“ ausgezeichnet.

Die größten Aufgaben.

Von J. Edgar Bart. — Aus dem Englischen von Max Hayek.

Dienstjubiläum.



Karl Seezen.

Am Montag, den 4. Juni, beging der Prokurist und Hauptkassierer der Aktiengesellschaft der Lodzer Wollmanufaktur von Leonhardt, Wölker und Girhardt, Herr Karl Seezen, das Jubiläum seines 25-jährigen Dienstes in dieser Firma. Der Jubilar stammt aus Riga. Nachdem er sich mehrere Jahre in einem großen Hüttenwerk in Oberschlesien beschäftigt hatte, trat er bei der Firma Leonhardt, Wölker u. Girhardt ein. Hier erwarb er sich durch seinen regen und gewissenhaften Geschäftseifer bald das größte Vertrauen und die Wertschätzung seiner Chefs sowie Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Herr Karl Seezen erfreut sich infolge seiner sympathischen Erscheinung und seines lebenswürdigen, offenen Wesens nicht nur in der Geschäftswelt, sondern auch in den weitesten Kreisen unserer Gesellschaft großer Beliebtheit und Achtung, u. a. auch im Lodzer Männergesangsverein und in anderen Vereinen, denen er als Mitglied angehört.

Zu einer gewissen Zeit der Geschichte träumten die Menschen davon, daß Christus über eine Weile kommen werde und daß Er, wenn er käme, jedem seiner Anhänger eine kühne Unternehmung oder eine edle, große Aufgabe zuteilen werde, die um Seinetwillen gewagt und getan sein müßte.

Und als die erwartete Zeit herankam, siehe, da scheuerten die jungen Männer ihre Waffen, daß sie gänzten, sie schärfen ihre Schwärter und harten, gepanzert und geharnischt, an den Türen ihrer Häuser, bereit, augenblicks auszugehen, wohin der Befehl sie berief. Und auch die Mädchen wurden angekleidet, und bereitet, als Schwestern der Barmherzigkeit auszugehen, wohin immer Christus sie berufen würde — und sei's in die tiefste Finsternis hinein, unter die fernsten Heiden, in die Wildnis — ja, sie wurden bereit dem Befehl zu gehorchen.

Und siehe, die Nacht brach an und Christus pochte leise an jede Tür. Und jede Tür wurde schnell und weit von einer Gestalt geöffnet, die knieend lag und dienstbegehrlich ausrief: „Siehe, hier bin ich, o Herr, wohin soll ich für Dich gehen?“

Und Christus legte seine Hände auf das Haupt eines jeden jungen Mannes und sprach segnend Worte wie diese: „Sei ein wenig gütiger zu deiner Mutter! Versuche, raheim nicht so kritisch zu sein! Steh' am Morgen ein wenig früher auf! Sei deinem jüngeren Bruder ein Freund!“ Und derlei Worte noch mehr.

Als nun Christus die Stadt durchzogen hatte, wurden Stimmen der Enttäuschung laut, denn die Vorbereitungen für die kühnen Abenteuer waren für nichts gewesen.

„Seht, wir lebten nach etwas Großem, das wir um Seinetwillen tun sollten — und nun hat er uns eine so unerhebliche Aufgabe zuteilt!“

Aber sie waren ernste Leute. Und sie versuchten, dem Geheiß Christi zu gehorchen. Und wie die Wochen schwanden, erhob sich in der Stadt ein neues und edleres Leben. Die Größe ihres Seelenreiches dämmerte den Menschen auf und sie sagten, wenn sie sich in den Straßen trafen, einer zum andern:

„Es waren sicherlich nichtige Dinge, auf die wir uns vorbereitet hatten — aber Er hat uns die größten Aufgaben zuteilt!“

Denksprüche.

Wir sind nicht in die Welt gekommen mit Rechten, die wir verlangen dürfen, sondern mit Pflichten, die wir erfüllen müssen.
Carlyle.

Ohne Umschweife: Begreife, was dich mit der Welt entzweit, nicht will sie Gemüt, will Höflichkeit.
Goethe.

Goethe.

Töricht haschen wir auf Erden nach des Glückes Irrlichtschein; wir sich quält, beglückt zu werden, hat die Zeit nicht, es zu sein.

Lieben und geliebt zu werden ist das höchste Glück auf Erden.
Goethe.

Malerische Stätten in Polen.



Die Mühle in „Złoty Potok“ bei Czenstochau.

Der Elch.

Von Eugen Lundberg. *****
(Deutsch von Siegfried v. Vegeack.)

Eine Schar angenehm und leicht erregter Leute betrat den Wald. Es stand ein fröhliches, fast gefahrloses, blutiges Spiel bevor.

Der heimatlische Wald wurde plötzlich fremd und beängstigend, obgleich weder der Elch noch die anderen Tiere ahnten, was diese Leute mit den Stöcken auf den Schultern vorhatten. Der schnellfüßige Hase brachte als Erster die Kunde von ihnen. Keinem konnte er seine Befürchtungen in Worten mitteilen; seine Nachrichten waren sinnlos und verwirrt, aber alle wurden von der gleichen Vorahnung durchdrungen, und die vertraute Stille des heimatlischen Waldes beruhigte nicht mehr, sondern sie bedrückte.

Die Bewegungen und Stimmen, Zärtlichkeiten, Spiele und heutigetierigen Sprünge wurden hastig und furchtsam. Das ruhige Weiß der schneebedeckten Lichtungen atmete Tod und Verödung. Die schmalen Spuren der Vögel und die unter der Last der Tiere hier und da eingebrochene blühende Schneekruste — sonst so bedeutungslos — bekundeten jetzt kopflose Angst und Verwirrung.

Die von allen verhassten Wölfe vergingen vor hoffnungsloser Sehnsucht, von Tieren und Menschen getrieben, frei und rein zu sein. Aber sie ahnten, daß sie auf keine Gnade zu rechnen hatten. Mit krächzenden Stimmen unterhielten sich die alten Krähen und tauschten zynische Späße. Schlankwüchsige Rehe zuckten zusammen und hielten Umschau.

Alles dies raubte dem Elch das Zutrauen, daß dieser Tag gut ablaufen würde, und ließ ihn in sinnlose Angst. Für Augenblicke hielt er den Kopf zwischen den Knien, und der Strahl der Winter Sonne warf den zartblauen Schatten seines verzweigten Geweihs auf den Schnee. Dann trat er wieder aus dem Licht in das tief verschneite Dickicht. Erstarrt blickte er sich lange über seinen Rücken um, mit feinen unschuldigen, dunklen, feuchtglänzenden, traurigen Augen.

Nach dem ersten Anschlagen der Hunde hallten langsame Schüsse, gedämpft und ruhig. Sie klangen so sanft und rein, daß sie gar nicht den Gedanken an eine Gefahr wahrriefen. Das Geläute der Hunde wurde immer heller; sie jagten, und ihre Stimmen überschlugen sich in der Begeisterung der Verfolgung. Die Ausgelassenheit der Jäger wurde durch die ruhig und regelmäßig hallenden Schüsse gedämpft. Die Menschen, Reitpferde und nicht jagenden Hunde verspürten in sich den freien Ernst und die geübte Treffsicherheit der geborenen Verfolger.

Die Tiere stürzten, auseinanderstrebend, in die verborgenen Dickichte des heimatlischen Waldes. Nur die Wölfe und Füchse lungerten umher, schmiedeten schlaue Pläne und erboften sich. Aber die Krähen wußten, daß das Unheil sie nicht treffen würde, und dachten krächzend an Gewinnmöglichkeiten, indem sie zuweilen lärmende Ungeduld offenbarten.

Der Elch entsetzte sich mit den anderen über die sich nähernde Gefahr, warf das Geweih auf den Rücken und fing zwischen den schneebedeckten Bäumen zu traben an. Die Schnelligkeit des Laufes berauschte ihn. Das Anschlagen der Hufe und das Krachen der zusammenstürzenden, knirschenden Schneekruste machten ihn trunken. Der Wald endete. Felder dehnten sich aus. Zuweilen klirrte Eis unter seinen Hufen: gefrorene Sümpfe. Weder Menschen noch Schüsse. Ein grauschmutziger Klumpen, senkte sich die Nacht mit Schneegestümm und Tauwetter vom Himmel und löste sich in kaltem Nebel auf. Aus der Ferne, von der Meeresbucht, kamen dumpfe Schreie geflogen: Windstöße trugen das Stöhnen und Heulen von der ungeheuren Stadt herüber. Rechts vom laufenden Elch flossen die Dörfer in eine feste Masse zusammen, doch gerade vor ihm flimmerte am nächtlichen Himmel ein hellgrauer, feuriger, aber kalter Schimmer, — der Schimmer der elektrischen Lichter.

Und der Elch dachte, daß der Pan des Waldes ihm entgegenkäme. Er wunderte sich, warum keine aufgeschreckten Tiere umherliefen, warum es nicht nach Rauch und siedendem Harz der brennenden Fichten röche. Das bleiche Flimmern des kalten Lichtscheines wurde immer feltamer und feltamer. Und so eilte der Elch fort von den Schüssen und Menschen, zum unbekannten Feuer, — vom Verderben ins Verderben, — nahm alle seine Kräfte zusammen, drückte das Geweih auf den Rücken, schloß die Augen, lief nicht, sondern flog, in weit gestreckten Sähen.

Das Schneegestümm legte sich. Der Wind sank nieder. Frost härtete sich. Der Himmel klärte sich auf. Sterne funkelten. Der Lichtschimmer schwand, im durchsichtig-blauen Dunkel des Himmels verlassend. Die Stadt schlief. Ein verschlafener Hausknecht fegte vom breiten Fußsteig die Massen des schon beschmutzten Schnees. Die schlaffen Bewegungen des Besens ließen den Fußsteig endlos breit und den Menschen klein und hilflos erscheinen. Ueber dem Fußsteig und dem Menschen gähnte ein schwarzer Torbogen, und schwache Lichtstreifen streckten sich aus der Tiefe des Hofes über die Erde, — vom Kellerfenster bis zur Pforte.

Am Ende der geraden Straße flammten Laternen im Bogen über der steilen Brücke. Am entgegengesetzten Ende, neben einer ebenso geraden und breiten Straße, schlummerte ein Droschkenkutscher, der die Leine hatte fallen lassen, und vor der Anfahrt eines zweistöckigen Hauses hielt ein erstarrter Kutscher ein feuriges Roß.

... War es das Echo, der Abglanz eines fernen Schreckens? Oder war die Qual von irgend jemand durch die dicke Mauer auf die Straße durchgebrochen? Oder durchschnitt ein lautlos-dünner Spalt im Zickzack das Himmelsgewölbe, und aus der Tiefe der Erde antworteten ihm bebend unbekannte Störme? Der Elch näherte sich und trug den Schrecken auf seinem steilen Geweih.

Den alten Droschkenkutscher quälte ein fürchterlicher Alp. Das Roß wurde unruhig, stampfte mit den Hufen, wollte nicht länger stehen.

Der Hausknecht schlug die Pforte zu, stellte den Besen ordentlich in die Ecke und fing in der warmen Stube an sich zu grämen.

Der erstarrte Kutscher sah sich um, er mußte sich umsehen. Der feurige Bogen der Laternen über der Brücke gefiel ihm nicht. Ein kranker General bekreuzigte sich mit entwöhnter Hand, bekreuzigte sich aus irgend einem Grunde im Schlaf, im Halbschlaf, — erschrocken vor dem Kreuz und seiner eigenen Hand.

Es riß und zerschlug sich der Kronleuchter im Theater. Die Kristallzapfen sprangen unter die Stühle.

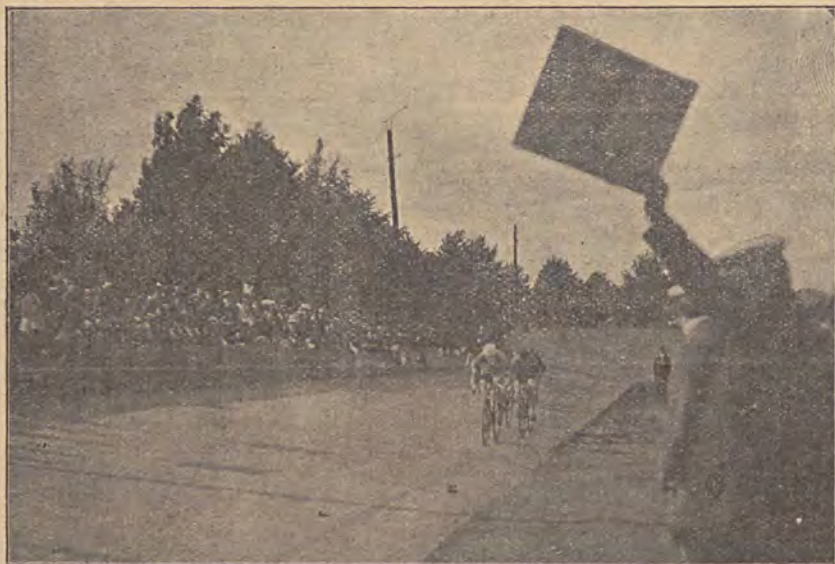
Zwei — drei glühende Gesichter wurden von einem Gelb berührt. Ein kostbares Wort zögerte, verweilte auf den Lippen und versank im Abgrund der Zeiten.

Auf der geraden Straße jagte ohne Mühe und bleich der alte Droschkenkutscher dahin. Wütend peitschte er das liebe Roß und sah sich heimlich nach der Kirche um.

Stille.

Der Traber flog dahin, mit weitaufgeblähten Nüstern. Der würdige Herr hatte nicht mehr Zeit gehabt, seinen Fuß in den Schlitten zu setzen. Mit aufgerissenem Mantel rannte er die dunkle Stiege eines fremden Hauses hinauf und klingelte an fremden Türen. Die Schlafenden erwachten von der Glocke. Man öffnete, fragte, flüsterte von etwas Geheimnisvollem.

Auf der geraden Straße, mitten zwischen den Ketten der Laternen-Lichter, jagte mit weit zurückgeworfenem Geweih der Elch. Der ruhige Wärter der Ordnung piffte böse und rief seine Genossen herbei.



Vom letzten Radrennen im Helenenhof.

vernachlässigte häufig seinen Dienst. Dafür wurde er von dem Vorgesetzten zur Befragung vorgeführt. Das Gericht verurteilte Hauptmann Komorek zu 5 Jahren Zuchthaus, Degradation und Ausweisung aus dem Heer. Drei Bediensteten wurden ihm gleichfalls abgenommen. Der Verteidiger legte gegen dieses Urteil beim Obersten Militärgericht in Warschau Berufung ein.

hip. Von der Anklage des Totschlages freigesprochen. Wir berichteten seinerzeit von einem im Hotel „Amersanki“, Zielona 12, Kattachobien Vorfall, der mit der Erschießung eines Kavalierskämpfers durch den Hauptmann Baski endigte. Das Militärgericht gelangte nach Prüfung der Angelegenheit zu dem Schluss, daß der Angeklagte in der Notwehr gehandelt habe, da er von dem Kämpfer angegriffen worden war, weshalb es den Hauptmann Baski freisprach.

hip. Ein Jahr Gefängnis für Diebstahl. Im Februar v. J. hatte der Kassierer der Firma Biedermaier Karl Krause bei der Fahrt in einem Strakentaxiwagen der Linie Nr. 4 seine Mappe, die über 12 Millionen Mark enthielt, neben dem Maschinisten aufgehängt. Wöglich fiel sie auf den Boden nieder. Krause hob die Mappe auf und bemerkte dabei, daß sie an der einen Seite aufgeschnitten war. Darüber erstaunt, blickte er sich im Kreis der Mitreisenden um. Einer derselben begann daraufhin ganz unvermittelt zu flammeln: „Warum verdammt Sie mich, doch nicht ich habe die Mappe aufgeschnitten.“ Der Verteidiger seiner Unschuld, der sich als der Napierowski 38 wohnhafte Roman Sufowski erwies, wurde festgenommen und hatte sich dieser Tage vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Dieses verurteilte Sufowski zu 1 Jahre Gefängnis und Verlust der Rechte.

hip. Verurteilung von Brandstiftungsgeheimnissen. Das Bezirksgericht verhandelte dieser Tage gegen Siegmund und Karl Teichner sowie Robert Schneider, die der geheimen Brandstiftungsgeheimnisse und des Schnapshandels angeklagt waren. Schon im Jahre 1920 wurde in der im Walde der Steineide Chrzestna, Kreis Penczyce, gelegenen Wohnung des Siegmund Teichner eine geheime Brennerei und 4 Liter Schnaps vorgefunden. Während der Untersuchung sagte S. Teichner aus, daß sich mit der Herstellung des Brandstiftungsgeheimnisses die beiden Mitangeklagten befaßt hätten. Das Gericht verurteilte heute auch die beiden zu 1 Jahre und 3 Monaten Gefängnis sowie 100.000 Mark Geldstrafe, während S. Teichner infolge Mangels an Beweisen freigesprochen wurde.

pap. Wiener Würstchen mit Gebäck. Seitnerzeit ist im Amt zur Bekämpfung des Wuchers die Frage ein, daß im Wurstwarengeschäft Namor 13 Wienerwürstchen verkauft werden, die aus einer verdächtigen Fleischmischung hergestellt sind. Mangelhaftes dessen wurde ein Teil dieser Wienerwürstchen beschlagnahmt und dem staatlichen Amt zur Prüfung von Geheimnissen zugewiesen, welches feststellte, daß den Würstchen gemahlenes altes Gebäck in erheblicher Menge beigegeben wurde. Auf Grund dessen lag das Referat zur Bekämpfung des Wuchers den Befehl der Fleischerei, Sufowski, zur gerichtlichen Verantwortung.

pap. Kampf mit der Zensur. Da die Befehl von Leberladen die verpflichtenden Preise nicht einhielten, wurden nach Durchführung einer Revision folgende Firmen vom Referat zur Bekämpfung des Wuchers zur Verantwortung gezogen: Wenzel Fekelman, Nowomiejska 5, (1500 Mark, Leder beschlagnahmt), Lazar Golek, Nowomiejska 17, Genosch Kofasinski, Kulewica 10, (180 Mark, Leder abgenommen) und Josef Musz, Alter Ring 2, (200 Mark, abgenommen).

hip. Lebenswunde. Auf der Radanska 4 versuchte sich eine gewisse Josefa Palachinska mit Job und auf der Gubernatorska 3 ein gewisser Stanislaw Swietochowski mit Schläure zu vergiften. Ein Arzt der Unfallrettungsvereinigung erteilte ihnen die erste Hilfe — Verzeihen.

Dornen und Disteln.

Herr Witos ist dadurch bekannt geworden, daß er keine Kravatte trägt. Auch als Ministerpräsident nicht. Und er ist stolz auf diese Eigenart. Wie mancher stolzt auf seinen festsitzenden neuesten Mode angefertigten Anzug, auf seine Brillantnadel oder seinen wertvollen Spargelrock.

Nun soll der König von Rumänien nach Warschau kommen. Witos wird ihn begrüßen. Seine Ministerkollegen folgen ihm an, doch dies eine einzige Mal eine Kravatte anzulegen. Witos jedoch sagte nein. Man drang in ihn. Witos wurde hartnäckig wie — na wie ein Bauer und sagte nochmals nein. Und wenn der Papst selber nach Warschau kommt, eine Kravatte kommt nicht um meinen Hals!

Was man nun zu tun? Die klugen Köpfe wackelten hin, sie wackelten her. Es ging auf keinen Fall, daß das Königspaar von einem kravattenlosen Minister empfangen würde. Was würde die Königin, die seine, elegante Königin dazu sagen. Ein Mann ohne Kravatte — das ist ja fast gleichbedeutend mit einem Mann ohne — verzeihen Sie das harte Wort! — ohne Hase!

Da mußte anhängig Rat geschafft werden. Die Köpfe wackelten hin, sie wackelten her. Eine halbe Stunde lang, eine ganze Stunde lang. Immer hin und her.

Endlich sprang einer der weisen Männer von seinem Ledersessel am grünen Tisch auf. Ich hab's, ihr Herren! rief er strahlend. Das Ansehen, so die Ihre Polens ist gerettet! Witos kann das Königspaar ohne Kravatte begrüßen und niemand wird daran Anstoß nehmen. Wozu haben wir eigentlich unsere Volkstrachten? Witos, der Mann aus dem Volke, des Urpolsen echter Sohn, muß

fröhlich eine gewisse Helena Drakemka, in Widzew wohnhaft, in selbstmörderischer Absicht Ammoniat. Die Ursache ist unbekannt. Die Lebenswunde wurde nach Sobz in ein Krankenhaus gebracht.

hip. Nicht abspringen! An der Ecke der Zamiaty und Gdaniska stürzte beim Abspringen von der Elektrischen Wilhelm Berna so unglücklich, daß er einen Knochenbruch am linken Bein davontrug. Ein Arzt der Unfallrettungsvereinigung erteilte ihm die erste Hilfe.

pap. Ein lieber Bruder. Der Kofcinski 13 wohnhafte Wladyslaw Olejniczak meldete der Polizei, daß ihm sein Bruder während seiner Abwesenheit aus der Wohnung verschiedene Gegenstände gestohlen habe und damit geflohen sei.

pap. Entdeckung einer Leiche. Wie wir dieser Tage mitteilten, wurde in Sorkubien in Radogoszcz die Leiche eines etwa 60jährigen Mannes gefunden. Der Polizei ist es nunmehr gelungen festzustellen, daß der Ermordete Jan Golec hieß und in der St. Brzozia-Strasse 47 wohnte.

hip. Von einem Automobil überfahren wurde Agierka und Dolwa die Radbaha-Strasse 8 wohnhafte Gera Kalmorowicz. Ein Arzt der Rettungsvereinigung erteilte der Verunglückten, die Rippenbruch erlitt, die erste Hilfe.

Im Notärztlichen Mädchenklinikum fand in diesem Jahre zum erstenmal die Reifeprüfung statt; und zwar unterwarfen sich derselben 5 Schülerinnen der 8. Klasse, welche sämtlich die Prüfung mit gutem Erfolge bestanden. Die Namen derselben sind: Becher Elisabeth, Juchas Berla, Krusze Hildegard, Mail Lydia und Strobel Else.

Günstige Ernteaussichten in Polen. Die „Pat“ verbreitet folgende Meldung: Der Saatenertrag in ganz Polen war gegen Ende des Monats Mai im allgemeinen zufriedenstellend. Wenn die Juniwitterung sich günstig gestaltet, dürfte die voraussichtliche Ernte betragen: Weizen 13,9 Quintal, Roggen 33,8 Quintal, Gerste 15,2 Quintal. (Alles in Millionen gerechnet). Demgegenüber beträgt im Vergleich mit dem Vorjahr der Mehreinertrag an: Weizen 19,8 Proz., Roggen 6,1 Proz. und Hafer 6,7 Proz. Die ungünstigen Witterungsverhältnisse im Juni beeinträchtigen ein besseres Resultat.

Die Folgen des anhaltenden schlechten und kalten Wetters machen sich jedoch auf dem Lande bereits recht deutlich bemerkbar. Dem Getreide schadet der andauernde Regen ungeheuer. Gerade in der Blütezeit hat es ständig geregnet, so daß Roggen und Weizen gar nicht abblähen können. Stroh wird es wahrscheinlich genügend geben, wogegen die meisten Ähren leer sein werden. — Auf gutem Boden leiden auch die Kartoffeln sehr unter der Nässe. Die Stauden sind schwarz und kümmerlich, auf Sandboden sind sie allerdings sehr gut geraten. — Auf eine gute Obsternte darf man sich nun wohl auch nicht mehr gesetzt machen. Die Aussichten auf Steinobst sind sehr schlecht, und das Kernobst wird wohl durchweg Mäßen haben. — Den Pilzen bekommt die Nässe sehr gut und sie sind massenhaft vorhanden, ganz besonders Rostpilze und Butterpilze.

Vereine und Versammlungen.

Ein Akt des deutschen Liedes beging gestern abend der Lodzer Männergesangsverein anlässlich der Feier seines 75-jährigen Bestehens. Das aus diesem Anlass in dem schon geschmückten Vereinssaal veranstaltete Konzert hatte eine überaus große Anzahl von Damen und Herren aus den ersten Kreisen vereint. Im Mittelpunkt des Konzertes stand die Aufführung von „Der Fall Babels“ von Böllner, die — mit Duziger Solisten — von dem Vereinsdirigenten Herrn Birnhauser-Lange geleitet wurde. Eine Würdigung des Konzertes behalten wir uns vor. Dem Konzert folgte ein gemütliches Beisammensein mit Tanz, der bis zum Morgen währte. Die erlösten Gänge wurden von der Vereinsleitung sehr gütig aufgenommen. Preise: gemeinsames Mittarcken und Kommerz.

Der Herr Gatter, General a. D. und Abgeordneter des jetzigen Sejm, eine der Hauptstützen der Chjona, begab sich bekanntlich nach Amerika, um sich von den dortigen Polen Dollare für die Chjona-propaganda — das schicksalhafte Propaganda! — in Polen zu beschaffen. Am recht eindrucksvoll auftreten in New York, entschloß sich der Herr Abgeordnete, seine Uniform anzuziehen. Das Außenministerium, in dem jetzt bekanntlich ein Parteigeschäft des Herrn Gatter das Gesteir führt, hatte Verhandlungen für die Würde des Abgeordneten-Generals (sober heißt: Generals Abgeordneten?) und Labelle schickte Dadel Sam an, den er hat zu gestalten, daß Herr Gatter seine schöne Generalsuniform in „Jesse“ tragen könne. Dadel Sam war so nett, nicht nein zu sagen.

Durch diesen Akt der Liebenswürdigkeit hat Herr Harding Herrn Seyda — und mit ihm Herrn Gatter — in eine sehr mißliche Lage versetzt. Die Geschäftsordnung des Sejm befiehlt nämlich, daß ein Abgeordneter, der Offizier ist, bei Übernahme des Mandats den Uniformrock ausziehen muß, den er erst nach Erlöschung seines Mandats wieder anziehen darf.

So wird Herr Gatter auf sein Abgeordneten-Mandat verzichten, höre ich einen Entwurf. Auch in diesem Falle wird General Gatter darauf verzichten müssen, in der Generalsuniform vor seinen Volksgenossen in Amerika zu prunken. Es besteht nämlich eine Verfügung des Kriegsministeriums, daß Offiziere nur in dienstlicher Eigenschaft in Uniform sich ins Ausland begeben dürfen. Anderen Offizieren ist es sogar verboten, die Uniform im Koffer mit sich zu führen. Herr Gatter aber will in der Uniform seiner Partei. Es wird ihm also nichts weiter übrig bleiben, als die schöne Uniform auszuwerfen.

Aus dem Reiche

25 Jahre Tomaszower evangelischer Kirchen-Gesangs-Verein.

Der Tomaszower evangelische Kirchen-Gesangs-Verein feiert am 29. und 30. Juni sein 25-jähriges Jubiläum.

In diesem Zeitraum ist, oft unter recht ungünstigen Verhältnissen, ein ständiges Kulturarbeit geleistet und das Gefühl der Zusammengehörigkeit in der deutschen evangelischen Gesellschaft gepflegt worden.

Bereits im Jahre 1897 hatte eine Anzahl sangesfroher Herren im Zeichen des Gesanges die zur Vereinsgründung nötigen Formalitäten erledigt, so daß am 10. Januar 1898 der Tomaszower evangelische Kirchen-Gesangs-Verein ins Leben gerufen werden konnte. Erstmals wurden in den Vorstand gewählt die Herren Hugo Förster, Karl Großmann, Edmund Knothe, M. Bauer. Zu Dirigenten die Herren E. Schmidt und W. Pohl. Ein Jahr später wurde als stellvertretender Dirigent Herr Moritz Bertold gewählt, welcher nach einiger Zeit die ganze Gesangsleitung übernahm und viele Jahre mit gutem Erfolg leitete.

Das nötige Mobiliar wurde durch jährlich auszulassende Anteilscheine angeschafft und im Hause M. Lurczak, Brzustowska-Str., das Vereinslokal eingerichtet. Gesangstunden fanden zweimal wöchentlich statt, so daß der Verein bald bei allen Kirchenfesten in der Kirche öffentlich singen konnte. Auch wurde im ersten Vereinsjahr ein Konzert mit Theateraufführung gegeben, welches die damals stattliche Summe von Rbl. 286,50 einbrachte. Sie wurde fast ganz dem Baufonds der hiesigen evangelischen Kirche überwiesen. Unterhaltungsabende im Vereinslokale, Waldausflüge und Vereinsfestlichkeiten werden veranstaltet und bringen Abwechslung in das sonst recht rege Vereinsleben, damals wie auch heute noch. Außer bei den Kirchenfesten und auf eigenen Konzerten sang der Verein noch vor dem russischen Kaiserpaar bei der Einweihung der orthodoxen Kirche in Tomaszow im Oktober 1901 und bei der Einweihung der neubauten evangelischen Kirche am 15. August 1902.

Im Jahre 1906 erhielt der Klubverein die Vereinsfahne des im Jahre 1898 aufgelösten Gesangsvereins „Harmonia“, von dessen ehemaligem Vorstandsmitglied Herrn Mathäus Lurczak. Die behördliche Bestätigung der nunmehrigen Vereinsfahne des Tomaszower evangelischen Kirchen-Gesangs-Vereins ebenso der Vereinsabzeichen erfolgte allerdings erst im Jahre 1911, so daß die feierliche Uebernahme der Fahne erst am 20. Januar 1912 bei der Feier des Stiftungsfestes stattfand. Seitdem betreut der Verein dies ehrwürdige Banner, das bereits im Jahre 1867 gestiftet wurde, als Symbol seiner Zusammengehörigkeit. Die Fahne begleitete den Verein auf den Sanaerfahrten, so zum Bundes-Sängerfeste in Nürnberg 1912 und zu Jubiläen der befreundeten und zur Vereinigung deutschsingernder Gesangsvereine in Polen gehörenden Vereine.

Bei Kriegsausbruch wurde der Verein, der damals 20 aktive und 64 passive Mitglieder zählte, geschlossen. Das Vereinslokal wurde anfangs von der Bürgerwehr, dann als Lazarett benützt. Bis Ende des Jahres 1915 ist der Verein als solcher nicht zusammengekommen. Dem Senior der aktiven Sänger Herrn Wilhelm Pohl wurde anlässlich seines 70. Geburtstages

für den Empfang die „Gamara“, den am Palse geschlossenen Rod der Katalaner Bauern, anlegen!

Dem hohen Rat fielen zehnerstündige Steine vom Herzen. Beglückwünschend umbrängten die Herren ihren schlauren Kollegen.

Wie verlautet, soll sein karger Einfall die gebührende Belohnung (Knosploch!) finden.

Am glücklichsten aber ist Er, Witos selbst, der wieder einmal gefiegt hat. Und dieser Sieg ist nicht einmal mit Unkosten verbunden, denn die „Gamara“ wird auf Staatskosten bestellt.

Und das freut den einzigen Holzfäller und jetzigen mehrfachen Milliardär am meisten...

Der Übergang der Regierung an die Chjona hat den Verberklichen des Präsidentenratters Niewiadomski so den Rücken gestärkt, daß sie ihren nervösen Nimmeln wieder aufzulegen. Aus Polen, dieser Hochburg der Reaktion, kommt die Kunde, daß dort eine Ausstellung von Gemälden Niewiadomskis organisiert wird.

Das können Niewiadomskis war anerkanntermaßen so gering, daß für die Veranstalter der Ausstellung seiner Werke die Ausrede nicht gelten kann, daß hier künstlerische Beweggänge mißlingen. Der Zweck der Ausstellung ist ein ganz anderer.

Das arme, irreführende polnische Volk soll auf seinen Fall zur Ruhe kommen.

Angefaßt dieser neuerlichen Mörderverherrlichung drängt sich von selber die Frage auf die Lippen: Wer steht jetzt auf der schwarzen Liste der Künstlerlinge, die nach einem Verhängnis zur Ausführung ihrer grauen Schandpläne Ausschau halten?

Wichtig für Industrie und häuslichen Bedarf. Größte Sparsamkeit in Seife und Soda erzielt man durch den Gebrauch von „Lavatín“

„Lavatín“ ist das unschädlichste, erfolgreichste und billigste Waschmittel. Erspart 50% Seife. Soda überflüssig. Wäsche sowie alle Rohstoffe werden schneeweiß. „Lavatín“ ist mit verschiedenen leuchtend erscheinenden Mitteln, die bald wieder vom Markte verschwanden, nicht zu vergleichen. Von der Güte unseres Mittels kann man sich überzeugen durch eine Probe, welche auf jedes Verlangen und zum Fabrikpreise zu haben ist in der Fabrik chemischer Produkte.

Ing. T. Grabiański & D. Myślibórski
Łódź, Petrikauer 62, Tel. 595.

Zu sofortigem Antritt suchen wir:

1. Tüchtigen selbständigen Konto-Korrent-Buchhalter,
 2. Routinierten deutsch-poln. Stenotypist-Korrespondenten.
- Wohnung, Beheizung und Licht vorhanden. Offerten mit ausführlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Angabe des Antrittstermins an: Tow. Akc. „OLKUSZ“, Fabryka Naczyń Emaljowanych w Olkuszu, ziemia Kielecka.

„Krakus“

Vereinigte Spirituosen u. Likör-Fabriken,

Akt.-Ges. in Krakau, XXII

Filiale in Łódź, Traugottstrasse Nr. 14,
Telephon 7-51.

Empfiehlt ihre durch Qualität bekannten Schnäpse und Liköre.
Auch sind eingetroffen

Farben und Essenzen für Mineralwasserfabriken.

Zwirnerei

sucht Lohnarbeit für effekt und glatt.

Świerkiewicza 84/86.

Bydgoszcz

Technisches Bedarfsartikel-Geschäft sucht einen Verkäufer aus der Branche, der gleichzeitig die Expedition leiten kann, ebenso einen Lehrling. Angebote unter „1871“ an die Geschäftsst. d. Bl.

Plissé

Coufre-Maschinen

liefert
Oskar Lintner
Wien VI
Kaserneng. 23.

Bekanntmachung.

Das Kirchenkollegium der Evang. Augsburg. Gemeinde zu Zgierz macht darauf aufmerksam, daß sämtliche Friedhofsplätze in Zgierz und Radogoszcz, auf denen vor 30 Jahren und früher beerdigt wurde, demnach zur Wiederbenutzung bestimmt worden sind. Wer einen von diesen alten Plätzen für die Zukunft weiter zu behalten wünscht, wird aufgefordert, bis zum 1. September denselben in der Kirchenkanzlei auszukufen.

Das Kirchenkollegium.

Haus,

dreistöckig mit Bequemlichkeiten im Zentrum der Petrikauer-Straße, preiswert zu verkaufen. Off. unt. „K.W.“ an die Geschäftsst. d. Bl. 1854

Junges gebildetes

Mädchen möchte gern einen ebenfalls gebild. intelligenten Mann im Alter bis ungef. 30 Jahren zwecks gegenseitigen Gedankenaustausches kennen lernen. Person, welche für einen derartigen Verkehr Sinn hätte, werden gebeten ausführliche Aufschreiben unter „Geben und Nehmen“ in der Geschäftsst. d. Bl. niederzulegen. 1829

Kellnerst. f. Zahn- u. Mundkrankheiten

145 Petrikauer Strasse 145

v. Zahnarzt H. Pruse

Plombieren, schmerzlos, künstlich. Zähne.

Preise laut Taxe. 1857

Schreibmaschinen

neue Continental, Adler, Mercedes

usw. zu billigsten Preisen; Farbbänder Ia, Kohlepapier, Reparaturen, Schreibmaschinen-Unterricht.

Adolf Goldberg,

Andrzej-Straße 1, 1. Etage

984

Mur 40% Kassa

Nest in Ratengeldungen, Gardinen, Weißwaren, Brot, Seidenstoffe, Garbardin, Cheviot, Zeugstoffe wie auch alle Art Manufakturwaren am billigsten und bequemsten bei Leon Rubaschkin, Kiliński-40. 1702

Kaufe

mit 100% fertiger u. zahle die besten Preise für Brillanten, Gold, Perlen und künstliche Zähne. 1179
Willa, Konstantiner 7 rechte Offizine, 1. Stod.

Millionen

können Sie verdienen, wenn Sie in der

Freien Presse

inserieren.



Sommer-fahrplan der Eisenbahnzüge, ab 1. Juni 1923.

Łódź-Palastischer Bahnhof.

Abfahrt:

Um	6.52	Schnellzug nach	Łódź, Berlin, Paris
	1.58	Personenzug	Warschau
	3.41		Kempen, Bija, Posen
	5.40		Warschau
	6.32	Schnellzug	Warschau
	7.30	Personenzug	Łódź, Poznań
	10.05		Koluszki
	10.40		Gatowice, Tarnobrzeg, Krakau
	13.02		Łódź
	13.30		Warschau
	14.40		Warschau
	16.00		Sieradz
	19.05		Danzig
	19.30		Łódź
	20.00		Krakau, Rattowiz (direkt nach Krakau)
	23.16		Łódź

Ankunft:

Um	0,42	Schnellzug	von Warschau
	1,40	Personenzug	" Kempen, Elka, Posen
"	3,26	"	" Warschau
"	5,33	"	" Posen
"	6,30	"	" Kralau, Kattowitz (direkt v. Kralau)
"	9,40	"	" Dikowo
"	9,50	"	" Danzig
"	10,17	"	" Warschau
"	12,47	"	" Warschau
"	14,25	"	" Posen
"	14,30	"	" Larnobrzegi
"	18,40	"	" Dikowo
"	18,55	"	" Koluszki
"	21,15	"	" Sieradz
"	23,01	"	" Warschau

Łódźer Fabrikbahnhof.

Abfahrt:

Um	6.00	Personenzug nach	Tomaszów
"	7.20	Schnellzug	Warschau (direkt)
"	8.00	Personenzug	Koluszki
"	12.20	"	Warschau, Krakau
"	13.35	"	Warschau, Sosnowice
"	15.20	"	Warschau, Sosnowice, Krakau
"	17.20	"	Koluszki
"	19.10	"	Tomaszów
"	19.40	"	Warschau (direkt)
"	20.35	"	Łódź
"	22.35	"	Sosnowice, Sławyto
"	23.40	"	Warschau

Ankunft:

Um	1,05	Personenzug	von Warschau
"	6,22	Schnellzug	Łódź, Berlin, Paris
"	7,25	Personenzug	Sosnowice, Krakau, Sławyto
"	8,35	"	Łódź
"	10 10	"	Tomaszów
"	10 55	"	Koluszki
"	13,25	"	Koluszki
"	15,55	"	Sosnowice
"	16,25	"	Warschau (direkt)
"	17,05	"	Koluszki
"	21,00	Schnellzug	Sosnowice, Krakau
"	21,50	Personenzug	Warschau (direkt)
"	23,07	"	Tomaszów

Dr. med.

I. Weinberg

gew. Arzt in Davos (Schweiz) und Mervi (Italien). Innere, spez. Herz- u. Lungenkrankheiten, empfängt von 11-2, und von 6-7. Ziegelstr. 47. 1810

Dr. med.

Langbard

Zawadzka 10. Haut- u. Geschlechtskr. Sprechst. 9-12 u. 5-8

Dr. med.

Edmund Eckerl

Gant, Gant u. Gant-Str. Sprechst. 12-2 u. 5-8, Damen 4-5 Uhr nachm. Kiliński-Straße 187 das 3. Haus v. d. Störwa

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, empfängt von 10-12 und von 5-7. 1854
Nowożytny Str. 7.

Uebersetzungen

aller Art amtlicher Dokumente, notarieller und anderer Akte etc., aus dem Russischen ins Polnische und Deutsche und umgekehrt werden von Spezialisten mit langjähriger Praxis prompt und gewissenhaft ausgeführt im Konjunktivierten Briefverkehr und Uebersetzungsbüro von E. Kaiser Ratwanstr. 35. 1764

SANDALEN

Zakopaner Pantoffel Damen-Herren-Kinder-Sandale Wäsche — Strümpfe Grosser Auswahl Billige Preise 1819

K. Potersilgo

93 Piotrkowska 93

Tüchtige

Häkelrinnen

für Jumper's wie auch Schlitzenstricker und Reffererinnen werden gesucht. A. Finkelschtein Petrikauer 64. 1879

2 Spulerinnen

und ein Wirker auf Spulmaschinen werden sofort gesucht. Petrikauer 112, Firma Greizer u. Rastan.

Kinderwärterin

mit besten Zeugnissen für Säugling gesucht. Petrikauer-Straße 145, 2. Et. 1766

Wirtschafterin

der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, in der Küche erfahren, wird auf Land (Dauerstellung) in der Nähe von Łódź, ab 1. Juli gesucht. Adresse in der Geschäftsstelle d. Bl. zu erfahren. 1766

Mkp. 5,00000

und mehr monatlich als Nebenverdienst. Anfr. E. Störing, Smigiel, Rynek 29. 1851

Arbeit

auf breite Strickmaschinen, wird angenommen. Targowa Nr. 34, Front, 1. Etage. W. 16. 1847



Kirchengemeinde der St. Johanniskirche zu Łódź

Mittwoch, den 20. d. Mts., um 7 1/2 Uhr abends

Ballotage-Sitzung

um 8 1/2 Uhr abends

Singstunde

und danach

Monats-Sitzung.

Die Herren Mitglieder werden um recht zahlreiches Erscheinen gebeten.

1862 Der Vorstand.

Peter Kofjager

dem ungarischen Dichter d. Weltweit gewidmet ist das erste Heft der neuen Volksständischen Wochenchrift „Die Heimat“. Das Heft enthält außerdem Erzählungen und Gedichte von Anzengruber, Rudolf Greinz, K. J. Stroh u. A. u. wird als Probeheft auf Verlangen umsonst und portofrei versendet vom Verlag Ludwig K. u. S. Wien, X, Seidenstrasse 22. 187

Musik

Unterricht auf Violine, Mandoline, Gitarre sowie in Notenlesen. Amateuren nach leicht fasslicher Methode. 6-gg. Sierpina 22. B. 27. 1836

Buchhalter

bilanzieller, für Fabrikationsgeschäft per sofort gesucht. Uebersetzung der polnischen Sprache erforderlich. Off. unter „Buchhalter“ an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten. 1844

Junger Mann

mit Gymnasialbildung, militärisch, flotter Redner, der deutschen u. polnischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, sucht sofort Stellung. Off. an die Geschäftsstelle d. Bl. unter „Jungling“ erbeten. 1860

Junger Mann

mit 3jähriger B. Proxix der die poln. deutsche und russische Sprache in Wort und Schrift beherrscht, sucht Stellung als Kontorist. Off. unter „K.M.“ an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten. 1878

Hausfrau

sucht Stellung. Offerten unter „60“ an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Schreibmaschinen

in jedem Zustande zu kaufen gesucht. Off. unter „Maschine“ an die Geschäftsst. d. Bl. 1858

Wäsche

für Hausbedarf zu kaufen gesucht. Off. unter „68“ an die Geschäftsst. d. Bl.

Zu verkaufen 3 neben einander liegende

Wäbe

in der Nähe vom Chojner Bahnhof. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 1831

